

## V. Latenzphase? – Das monastische Moment (1127–1143)

Im vorangegangenen Kapitel wurde das Jahrzehnt bis 1130 als Phase der Wiederannäherung zwischen Toledo und dem Papsttum interpretiert, der Kontakt zwischen dem päpstlichen Hof und der Tajostadt schien sich zu intensivieren. Dafür erweist sich aber die Korrespondenz zwischen Erzbischof Raimund und Papst Innozenz II. als auffällig spärlich, denn es liegt bislang kein einziges Schreiben dieses Papstes an den Toledaner Erzbischof als alleinigem Empfänger vor.<sup>1</sup> Ebensovienig treten Toledaner Amsträger in dieser Zeit als päpstliche delegierte Richter in Erscheinung. Doch gerade die päpstliche Rechtsprechung, durch die Innozenz II. im Gegensatz zu Anaclet II. (1130–1138) die Möglichkeit wahrnahm, sich im *orbis christianus* als juristische Instanz zu etablieren, streicht Werner MALECZEK als zentralen Faktor für die Anerkennung dieses Papstes heraus.<sup>2</sup> Hier drängt sich die Frage nach Erklärungen auf, gilt doch die Iberische Halbinsel als eine der Regionen, die von Beginn des Schismas an auf der Seite Innozenz II. gestanden habe.<sup>3</sup>

Als zentrales Charakteristikum des Pontifikats Innozenz' II. gilt zudem die Förderung der neuen monastischen Strömungen wie der Zisterzienser und der regulierten Kanoniker. Besonders die Augustiner seien dann umgekehrt die „vorzüglichsten Helfer des Papstes“ in nahezu allen Regionen Westeuropas ge-

---

1 Sieht man einmal von dem Mandat <*Dilectionem vestram nolumus*> Innozenz II. von Pisa aus am 01.03.(1133) an die Prälaten der Provinzen Braga, Compostela und Toledo ab, das die Empfänger von der Exkommunikation des Bischofs von Oviedo in Kenntnis setzt, Reg. J.-L. 7611; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 30, S. 469; zu Innozenz II. Hans Walter KLEWITZ, *Das Ende des Reformpapsttums*, in: DA 3 (1939), S. 371–412; SCHMALE, *Studien*; STROLL, *Jewish Pope*; Marcel PACAUT, s. v. „Innocent II“, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 875–877; Werner MALECZEK, s. v. „Innozenz II., Papst (1130–1143)“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 433f.

2 Vgl. Werner MALECZEK, *Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaclet II.*, in: AHP 19 (1981), S. 27–78; Jochen JOHRENDT, *Das Innozenzianische Schisma aus kurialer Perspektive*, in: MÜLLER / HOTZ (Hgg.), *Gegenpäpste*, S. 127–163.

3 Die *Historia Compostellana* überliefert zwar Schreiben Anaclets II. an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, die um dessen Anerkennung werben, und es ist nicht völlig ausgeschlossen, dass ähnliche Schreiben auch nach Toledo gingen; erhalten hat sich davon aber, soweit bekannt ist, nichts, vgl. <*Communem matrem Sanctam*> Anaclet II. von Rom aus am 10.04.(1130) an den Erzbischof von Compostela, Reg. J.-L. 8374; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 23, S. 454f.; <*Propter nimiam caritatis*> derselbe aus dem Lateran am 22.04.(1134) an denselben, Reg. J.-L. 8426; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 38, S. 488f.; hierzu BIGGS, *Diego*, S. 301; S. 312f.; grundsätzlich zur Haltung der Iberischen Halbinsel im Schisma von 1130 SCHMALE, *Studien*, S. 215–219.

wesen, urteilt SCHMALE. Grundsätzlich wurde auch dieses Urteil im Zuge der langen Forschungsdiskussion um Ursachen und Wesen des Schismas von 1130 ein deutliches Stück relativiert. Weder habe Innozenz II. mit dem alten benediktinischen Mönchtum gebrochen, noch sei das Schisma generell auf ideologische Unterschiede zwischen Anaclet II. und Innozenz II. zurückzuführen.<sup>4</sup> Allerdings zeigt Ingo FLEISCH, dass besonders das Legatenpersonal, das in den 1130er und 1140er Jahren auch in Kastilien-León im päpstlichen Auftrag tätig war, einerseits enge, teilweise verwandtschaftliche Verbindungen untereinander besaß, und andererseits dass dieses Personal meist enge Beziehungen zur erstarkenden Bewegung der regulierten Kanoniker unterhielt. Nicht nur Innozenz II. selbst war also dieser Richtung zugeneigt.<sup>5</sup> So war Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano, der zwischen 1146 und 1149 päpstlicher Kanzler war, und der wahrscheinlich bereits 1131 und daraufhin in den Jahren 1134, 1136 und 1143 die Iberische Halbinsel in päpstlichem Auftrag aufsuchte, wohl ein Neffe des Kardinallegaten Humbert von S. Clemente und kam wie er aus Pisa.<sup>6</sup> Ebenfalls

4 SCHMALE, Studien, S. 270; als Beleg gilt in diesem Zusammenhang das Schreiben <De dignitate, et> Innozenz' II. aus dem Lateran am 16.03.(1138–1143) an den Erzbischof von Salzburg, Reg. J.-L. 8294; Druck MPL 179, Sp. 628f., in dem die hohe Bedeutung der Kanonikerbewegung für den Papst zum Ausdruck kommt, vgl. SCHMALE, Studien, S. 273f.; zur Forschungsdiskussion vgl. STROLL, Jewish Pope, S. 1–10; ZEY, Entstehung, S. 72.

5 Vgl. FLEISCH, Personal, S. 146–155; dass Innozenz II. und sein Kanzler Haimerich selbst Regularkanoniker waren, ist umstritten, vgl. etwa MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 220f. mit Anm. 91.

6 Zur Kanzlerschaft Guidos vgl. HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 85f.; allgemein BRIXIUS, Mitglieder, S. 43; S. 89; ZENKER, Mitglieder, S. 146–148; FLEISCH, Personal, S. 146–148; zu den Legationsreisen: Sind sowohl seine zweite Reise zwischen dem Aufbruch im Dezember 1135 und der Rückkehr vor dem 21.01.1137 als auch seiner dritten Reise nach dem 18.04.1143 mit Rückkehr vor dem 03.03.1144 relativ unumstritten, ist die Chronologie seiner ersten Reise zwischen 1133 und 1135 noch relativ unklar; zur zweiten Reise vgl. SÄBEKOW, Legationen, S. 43f.; ENGELS, Papsttum, S. 361–365, S. 372–374; WEISS, Urkunden, S. 118f.; unten, Anm. 125; zur dritten Reise vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 27f.; SÄBEKOW, S. 45–47 mit der Kritik von ERDMANN, Rezension, in: N. A. 49 (1932), S. 606f.; FEIGE, Anfänge, S. 274–278; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 436f.; WEISS, Urkunden, S. 119f.; Kap. VI.1; über die erste Legationsreise erfährt man nur aus der Historia Compostellana: Sie berichtet über die Wahl des königlichen Kanzlers und Kanonikers aus Toledo Berengar zum Bischof von Salamanca mit Beteiligung Raimunds von Toledo, des Königs, der Bischöfe von Segovia und Zamora und *cum assensu G. Romani legati* (vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 43, S. 499–502, Zitat S. 500); daraufhin erzählt die Historia von einer Verschwörung eines Teils des Compostellaner Klerus gegen Erzbischof Diego Gelmírez und dem Versuch, diesen abzusetzen; die Verschwörer hätten den Legaten Guido und den König auf ihre Seite bringen können, allerdings hätte der Legat auf die Absicherung dieses Schrittes durch Innozenz II. bestanden und den Boten Boso zum Papst geschickt (vgl. ebd., III, 46, S. 504–507); nachdem es jedoch zu einem gewaltsamen Aufstand in Compostela gekommen sei (vgl.

aus dieser Gegend stammte der spätere päpstliche Kämmerer Boso, der 1148 den iberischen Episkopat auf das Konzil von Reims einlud und bereits um 1135 als päpstlicher Bote auf der Iberischen Halbinsel eingesetzt worden war.<sup>7</sup> Die Region um Pisa als Herkunftslandschaft und die immer deutlicher hervortretenden persönlichen Verbindungen unter dem päpstlichen Legatenpersonal für die Iberische Halbinsel lässt vermuten, dass sich an der Kurie tatsächlich etwas wie ein Fachressort für iberische Fragen etabliert haben könnte, das vom Wissen der früheren Spanienlegationen seit Hugo Candidus profitieren konnte<sup>8</sup> und das System der ständigen Legation in Kastilien-León ablöste. Dabei trat Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano sowohl als Freund der Regularkanoniker in Pisa als auch als außergewöhnlicher Förderer der Regularkanonikerkongregation von Santa Cruz de Coimbra hervor, sein Nachfolger als Kardinaldiakon der Titelkirche SS. Cosma e Damiano, Kämmerer Boso, war wahrscheinlich selbst Regularkanoniker.<sup>9</sup> Nicht erst die Legationsreise des Abts der Regularkanonikerabtei St-Ruf in Avignon und späteren Papstes Hadrian IV., Nikolaus Breakpear, nach Katalonien und die Reisen des Kardinallegaten Hyacinth 1154/1155

---

ebd., III, 47, S. 508–513) und nicht zuletzt aufgrund päpstlichen Einsatzes für den Erzbischof von Compostela (vgl. ebd., III, 50, S. 518f.) hätten König und Legat schließlich auf dem Konzil von Burgos 1136 die Absetzung nicht vollziehen können und es sei zu einer Verständigung gekommen (vgl. ebd., III, 49, S. 513–518); wie jene hier skizzierten Schilderungen einzuordnen sind, was davon auf einem Legatenkonzil in León irgendwann zwischen 1133 und 1135 beschlossen worden sei, oder ob sich Teile dieser Ereignisse etwa auf der Reichsversammlung in León im Mai 1135 zutragen, als sich Alfons VII. zum Kaiser krönen ließ, ist umstritten, vgl. SÄBEKOW, Legationen, S. 43; BIGGS, Diego, S. 308; S. 310–312; JANSSEN, Legaten, S. 31f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 321; REILLY, Getting, S. 53–56; FLETCHER, Episcopate, S. 207; DERS., Catapult, S. 278–280; S. 286f.; App. E, S. 327; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 430f.; REILLY, Alfonso VII, S. 50; S. 230–232; S. 247f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 295–300; zur Identifizierung des Subdiakon „G.“, der 1130 den iberischen Episkopat auf das Konzil von Reims einlud (vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 27, S. 464–466, dort auch das Einladungsschreiben Innozenz' II. an Diego Gelmírez von Compostela <Pro unitate Ecclesie> vom 19.05.[1131], Reg. J.-L. 7475; Druck ebd., S. 465), als den späteren Kardinallegaten Guido vgl. FLEISCH, Personal, S. 147.

7 Vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 46, S. 507; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 438; FLEISCH, Personal, S. 149–151 mit weiterer Literatur bei Anm. 49; zu Boso grundsätzlich auch BRIXIUS, Kardinalskollegium, S. 58; S. 113f.; Fritz GEISENHARDT, Der Kämmerer Boso. Berlin 1936; ZENKER, Mitglieder, S. 149–151; Odilo ENGELS, Kardinal Boso als Geschichtsschreiber, in: Georg SCHWAIGER (Hg.), Konzil und Papst. Festgabe für Hermann Tüchle. München u. a. 1975, S. 147–168, hier bes. S. 148; HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 86f.

8 Wie es bereits FLEISCH, Personal, S. 145f. an der Titelkirche S. Clemente vermutet, vgl. Kap. IV, Anm. 119; vgl. ebd., Anm. 37 zu den Verbindungen mit Pisa.

9 Vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 26f.; FLEISCH, Personal, S. 148f.; S. 153; Guido von SS. Cosma e Damiano fand sogar Eingang in das Totengedenken von Santa Cruz de Coimbra.

und 1172–1174, während derer sich Hyacinth auch ganz besonders der Regularkanoniker annahm, lassen die gestiegene Bedeutung dieser Bewegung für die päpstlich-iberischen Kontakte erkennen.<sup>10</sup> Sucht man nun nach Gründen für das merkwürdige Schweigen der Quellen zu päpstlichen Kontakten mit Toledo, soll der Blick zuerst auf das Verhältnis zwischen dem alten Mönchtum und den neuen monastischen Strömungen fallen, bevor die Frage beantwortet werden kann, welchen Charakter die Beziehungen zwischen Papsttum und Toledo in dieser Zeit bis 1143 zu erkennen geben.

## 1. Das monastische Moment I: Der Konflikt um das Kloster San Servando de Toledo (1088–1175)

### 1.1 Der vorläufige Sieg St-Victor de Marseilles (1088–1150)

Weder die Dichte der Klosterlandschaft noch die Bedeutung der einzelnen Häuser im südlich des Duero gelegenen neukastilischen Teil der Kirchenprovinz Toledo kann sich im 12. Jahrhundert mit dem Norden der Iberischen Halbinsel messen.<sup>11</sup> Nicht ein Kloster im Bistum Toledo errang in dieser Zeit auch nur ansatzweise die Bedeutung Sahagúns oder San Milláns de la Cogolla, um nur zwei der großen alten und von Cluny unabhängigen Benediktinerklöster zu nennen. Das monastische Leben in Toledo vor 1085 ist weitgehend unbekannt.<sup>12</sup> Zum Zeitpunkt der Eroberung Toledos war die erste große Phase der Klosterübertragungen an Cluny bereits abgeschlossen und die nachweislich von Cluny abhängigen Priorate wie San Isidoro de Dueñas, San Juan de Hérmedes de Cerrato und das bedeutende San Zoilo de Carrión de los Condes befanden

10 Vgl. zu Papst Hadrian IV. und seinen Verbindungen zu St-Ruf etwa VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 239–279; Damian J. SMITH, The Abbot-Crusader: Nicholas Breakspear in Catalonia, in: Brenda BOLTON / Anne J. DUGGAN (Hgg.), Adrian IV. The English Pope (1154–1159). Studies and Texts. Ashgate 2003, S. 29–39; zur Förderung durch Hyacinth vgl. etwa <Desiderium quod ad> Hyacinth von Túy aus am 15.11.1154 an das Augustinerstift S. Maria de Refoios de Lima (Braga), Reg. WEISS, Urkunden, XIV.2, 7; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 55, S. 222; Kap. VII.3.2 mit Anm. 131 und den dort genannten Schreiben Hyacinths im Zusammenhang mit dem Regularkanonikerkonvent Santa María de Valladolid; weiterhin <Religionis fervor quem> Hyacinth (Januar / Februar 1173) an die Kanonika Santa Cruz de Coimbra, Reg. WEISS, Urkunden, XIV.2, 34; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 68, S. 239, dazu auch ebd., Nr. 159, S. 379; WEISS, Urkunden, S. 187.

11 Für einen Überblick vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 480–556 und die dortige Übersichtskarte nach S. 480.

12 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 147f.; Kap. I., S. 85.

sich weit im Norden der Provinz, im alten Bistum Palencia.<sup>13</sup> Eine Ausnahme stellt nur Santa María de Batres in der Diözese Toledo dar. Dort kennt man an benediktinischen Häusern neben San Servando de Toledo nur noch das von Santo Domingo de Silos abhängige San Martín de Madrid. Weder von Santa María de Batres noch von San Martín de Madrid ist bekannt, dass sie in irgendeinem besonderen päpstlichen Besitz- oder Schutzverhältnis gestanden hätten.<sup>14</sup> Dasselbe trifft auch auf die nicht-benediktinischen Gründungen im Bistum Toledo zu. Papstkontakte sind nur äußerst sporadisch bekannt und mit Ausnahme des zisterziensischen Frauenklosters San Clemente de Toledo schien keines der Toledaner Häuser aus der bischöflichen Jurisdiktion ausgenommen worden zu sein.<sup>15</sup> Umso außergewöhnlicher nimmt sich daher der Konflikt zwischen den Erzbischöfen von Toledo und den Äbten von St-Victor de Marseille um das Kloster San Servando de Toledo aus, der in seiner Intensität und Dauer für die Gegend absolut einzigartig ist.<sup>16</sup>

Es wurde bereits erwähnt, dass König Alfons VI. am 11. März 1088 das Kloster San Servando vor den Toren der Stadt Toledo dem hl. Stuhl geschenkt,

- 
- 13 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 494f.; SEGL, Königtum, S. 50–53; S. 56f.; S. 88f.; Luis María TARRACO PLANAS, Notas para la historia del monasterio de San Isidoro de Dueñas, in: PITTMM 63 (1992), S. 161–204; Ursula VONES-LIEBENSTEIN, s. v. „San Isidoro de Dueñas“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1171; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 476f.; Martín RAMÍREZ DE HELGUERA, El real monasterio de San Zoil de la muy noble y real ciudad de Carrion de los Condes. Valladolid 2010.
- 14 Zu Santa María de Batres vgl. Charles Julian BISHKO, The Abbey of Santa María de Batres and the Cluniac Presence at Toledo from Alfonso VI to Alfonso VII, in: Estudios sobre Alfonso VI, Bd. 1, S. 187–218; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 95f.; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 350f.; zu San Martín de Madrid RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 170f.; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 90.
- 15 Tatsächlich ist beim derzeitigen Aufarbeitungs- bzw. Editionsstand der Quellen nur ein einziger Fall bekannt, nämlich als ein Mönch der Zisterze San Martín de Valdeiglesias Mitte der 1150er Jahre an Papst Hadrian IV. aufgrund zu strenger Disziplinarmaßnahmen appellierte; zu diesem Fall vgl. das Delegationsmandat <*Crudelitas in R.*> Hadrians IV. von Narni aus am 30.08.(1156–1158) an Erzbischof Johannes von Toledo, sich der Angelegenheit anzunehmen, Reg. J.-L. —; Drucke RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 177, Anm. 59 (Teildruck); HIRSCHMANN, Kanzlei, Nr. 9, S. 386 (vollständig) beide nach dem Original ACT. V.11.D.1.2.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 177f.; zu San Clemente vgl. Kap. I.2.3 mit Anm. 157; nach dem Liber Censuum fiel für die 1159 unter die zisterziensische Regel gestellte Tochtergründung San Clementes, Santo Domingo de Silos in Toledo *cui presidet ipse archiepiscopus et capitulum Toletanum* eine jährliche Abgabe an die päpstliche Kasse von fünf *aureos* an, vgl. Liber Censuum, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd. 1, S. 217f.
- 16 Zur Sache vgl. FITA, Estudio crítico; DERS., El monasterio toledano de San Servando: Examen crítico de una bula de Pascual II y de un diploma inédito de la reina doña Urraca, in: BRAH 48 (1906) S. 492–500; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 153–170; S. 195f.; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 89f.; VONES, Legation, S. 227–230, alle mehr oder minder unvollständig.

es jedoch gegen einen jährlichen Zins an ebendiesen von zehn Goldmankusen zur Verwaltung an das Kloster St-Victor de Marseille übertragen hatte.<sup>17</sup> Am 30. April 1088 oder 1089 hatte der König dann San Servando das Kloster San Salvador de Peñafiel und das Dorf Moratell geschenkt.<sup>18</sup> Eine Folge dieser Schenkungen war das unmittelbare Aufeinanderprallen der Einflusssphären zweier konkurrierender benediktinischer Klosterverbände in Toledo, ein Konfliktstoff, der die tiefe Feindschaft zwischen dem Cluniazenser Bernhard von Toledo und Abt Richard von Marseille befeuert haben dürfte. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Papst Urban II. diese Brisanz erkannt hatte, denn als er am 20. Februar 1089 den Besitzstand des Klosters St-Victor de Marseille konfirmierte, bestätigte er darunter zwar das Recht der Marseiller Mönche, in San Servando ordnend und leitend einzugreifen (*ordinandum regendumque*), behielt dem Toledaner Erzbischof allerdings die Möglichkeit vor, die Weihe der Kleriker und der Kapellen San Servandos zu vollziehen. Und wenn ihm darüber hinaus auch kein Herrschaftsrecht eingeräumt werde, heißt es, so dürften ihn die Mönche San Servandos bei Bedarf doch als ihren Bischof anrufen.<sup>19</sup> Weder wurde San Servando explizit in den päpstlichen Schutz aufgenommen, noch wurden die jurisdiktionellen Rechte des Bischofs gänzlich beschnitten. Der Papst konnte trotzdem nicht verhindern, dass Erzbischof Bernhard den Kampf gegen die Marseiller Präsenz in Toledo aufnahm. In der päpstlichen Besitzbestätigung für St-Victor de Marseille vom 4. April 1095 fehlt das Toledaner Kloster San Servando wiederum – aufgrund von Initiativen Bernhards von Toledo, wie man vermuten darf, auch wenn sich die Toledaner Seite in diesem Falle ausnahmsweise nicht um eine Kopie der entsprechenden Urkunde bemühte.<sup>20</sup> Durch zahlreiche weitere weltliche

17 *Ego enim Aldefonsus, gratia Dei imperator constitutus super omnes Hispanie nationes, offero sacro sancto altario Sancti Petri Rome, pro remedio anime mee et omnium parentum meorum, monasterium Sancti Servandi. [...] Omnia haec que superius memorantur offero sacro sancto altario Sancti Petri sicut iam prephatum est, eo tenore ut omni tempore abbas Massiliense congregationis obtineat supra scriptam ecclesiam Sancti Servandi, [...] et tribuat inde per unumquemque annum X nummos aureos altario Sancti Petri Rome. – Reg. HERNÁNDEZ, Carularios, Nr. 3; Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 91, S. 239–241, hier S. 240, vgl. auch Kap. II, S. 115 mit Anm. 21.*

18 Vgl. die in Kap. II, S. 115f. in Anm. 26 genannte Urkunde, dort auch zur Wertung dieser Schenkung.

19 *Toletanus autem archiepiscopus [...] consecrationem clericorum oratoriorumque ipsius cenobi faciet, nullum post hoc in eo dicionis ius habiturus; sin autem aliquid horum obstiterit, liceat fratribus quem voluerint catholicum episcopum expetere, et, queque agenda sunt, nostra fultus auctoritate perficiet; – <Potestatem ligandi atque> Urban II. von Rom aus am 28.02.1089 an Abt Richard von Marseille, Reg. J.-L. 5392; Druck GUERARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 839, S. 205–207, hier S. 206, siehe dazu auch Kap. II, S. 149 mit Anm. 124.*

20 Vgl. <Iustis votis assensum> Urban II. von Piacenza aus am 04.04.1195 an Abt Richard von Marseille, Regg. J.-L. 5560; HERNÁNDEZ, Carularios, —; Drucke GUERARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 840, S. 208–210; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación,



Schenkungen wuchs der Besitzstand San Servandos bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts zu einer durchaus wahrnehmbaren Größe an,<sup>21</sup> die exponierte Lage des Komplexes brachte es aber mit sich, dass das Kloster den zahlreichen Angriffen der Almoraviden schutzlos ausgeliefert war.

Das nächste Kapitel in diesem Konflikt wurde über fünfzehn Jahre später mit dem bereits mehrfach erwähnten unfeierlichen Privileg Paschalis' II. an Erzbischof Bernhard vom 17. März 1112 aufgeschlagen, als der Papst dem Toledaner unter anderem das Gebiet des noch nicht wiedererrichteten Bistums Segovia übertrug. Darüber hinaus sprach Paschalis II. dem Empfänger nämlich auch das Kloster San Servando zu, damit der es wieder einrichte, denn schließlich sei es aufgrund der Überfälle durch die Sarazenen von seinen Mönchen verlassen worden. Der Jahreszins sei von nun an vom Erzbischof zu zahlen. Der Anlass für dieses Privileg, auf dessen provisorischen Charakter bereits ENGELS hinweist, ist nicht nur im Rückzug der Marseiller Mönche zu suchen, sondern in den vorangegangenen Klagen des Erzbischofs Bernhard. Explizit wurde die Übertragung, wie bereits erwähnt, an die Legatenwürde des Erzbischofs gekoppelt: Sie käme ihm zugute, damit sich der Toledaner wieder an seiner Würde als ständiger päpstlicher Legat erquicken könne.<sup>22</sup> Königin Urraca bestätigte der Person Erzbischof Bernhards und den Klerikern der Kathedrale zwar am 19. März des Folgejahres diese Übertragung San Servandos mit allem dazugehörigen Besitz, wie ihn ihr Vater König Alfons VI. einst übertragen habe, und man erfährt aus dieser Urkunde, dass San Servando nicht nur von den Marseiller Mönchen ver-

---

Bd. 1, Nr. 35, S. 55 (Teildruck); vgl. demgegenüber die in Kap. II, S. 149, Anm. 124 ausgeführte Überlieferungssituation der dort bzw. oben, in Anm. 19 zitierten Urkunde.

21 Vgl. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 8 (29.12.1089); Nr. 9 (13.02.1099); Nr. 26 (Juli 1127); Nr. 31 (1123–1130); Nr. 34 (02.01.1136); Nr. 45 (22.01.1143); Nr. 63 (1148); Nr. 101 (1154); Nr. 108 (11.08.1155); Nr. 120 (Oktober 1157); Nr. 124 (02.04.1159); „Muerto ya Alfonso VII, que como se ha visto, fue uno de los grandes benefactores de la comunidad marselesa“ – RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 164.

22 *Ceterum, quia propter sarracenorum feritatem monachos de loco ipso discessisse cognovimus, nos monasterium ipsum, sollicitudini tuae restaurandum disponendumque committimus. Quod si per omnipotentis Dei misericordiam restaurari contingit, debitum Lateranensi palatio census annis singulis persolvatis.* – <Fraternitatis tuae petitionem> Paschalis II. aus dem Lateran am 17.03. (1112) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.–L. 6490; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 551; Drucke FITA, *Examen crítico*, Nr. 1, S. 492f.; MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 44, S. 64 als Registerauszug Honorius' III. im Kathedralarchiv von Toledo, ACT., X.7.A.3.4.b. und in vier Kopien aus dem 13. Jahrhundert vorliegend; zur Problematik dieser Urkunde aufgrund ihrer doppelten Überlieferung und ihres provisorischen Charakters vgl. ENGELS, *Reform*, S. 241f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 78f.; zur Dat. vgl. überzeugend FITA, *Examen crítico*, S. 495f., dem auch ENGELS folgt, contra RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 157f.; vgl. außerdem VONES, *Legation*, S. 228f.; zum Zusammenhang mit dem Amt des ständigen päpstlichen Legaten vgl. Kap. IV, S. 279, bes. das Zitat in Anm. 127.

lassen, sondern auch von den Sarazenen zerstört worden sei.<sup>23</sup> Allerdings hatte die Marseiller Seite den Kampf noch längst nicht aufgegeben und Abt Otto Alamannus von St-Victor erwarb ein auf den 23. April desselben Jahres ausgestelltes Papstprivileg, das den Besitzstand des Marseiller Klosters bestätigte. San Servando taucht dort nicht auf, wohl aber die Ortschaften Peñafiel und Moratell. Im Privileg Alfons' VI. von 1088 oder 1089 war nur vom Kloster San Salvador in der Ortschaft Peñafiel die Rede gewesen.<sup>24</sup> Auf diese Weise hatte Marseille einen Fuß in der Türe zu den Toledaner Besitzungen behalten. Im Zuge der provisorischen Übertragung der Metropolitanwürde Méridas an Compostela schließlich erwirkte man von St-Victor aus besagtes Mandat an den Erzbischof, den Erzdiakon und den Klerus von Toledo, welches belegt, wie die Marseiller Mönche die Übernahme San Servandos am Hof Calixts II. als Diebstahl darzustellen gewusst hatten, und dass sie das Kloster zurückforderten.<sup>25</sup> Der Gegenschlag Erzbischof Bernhards wiederum war ebenso geschickt wie subtil. Die Toledaner Gesandtschaft, die am Hof Calixts II. im November 1121 vorsprach, erreichte, wie bereits ausgeführt wurde, die Bestätigung zahlreicher Toledaner Privilegien, unter anderem der ständigen Legatenwürde Erzbischof Bernhards – wenn auch unter Ausnahme der Provinzen Braga und Mérida / Compostela. Es wurde ebenfalls darauf hingewiesen, wie stark sich jene Papsturkunden vom 3. November dieses Jahres als Kombination unterschiedlicher Versatzstücke vorheriger Papsturkunden erweisen; nicht anders liegt der Fall bei der Legationsurkunde *Pro bonitate tua*. Formal fällt dieses Privileg aus dem Rahmen, da es die Bestätigung der ständigen päpstlichen Legation mit der des Toledaner Besitzstandes kombiniert, es bestätigt nämlich alle Kirchen mit ihren Besitzungen und Einkünften, dieselben, wie es heißt, die Calixts Vorgänger Erzbischof Bernhard zugestanden habe und unbeschadet der Rechte und der Herrschaft der römischen Kirche und der jährlich zu zahlenden Abgabezinsen.<sup>26</sup> Diese Zinsrechte des apostolischen Stuhls

23 *Ego Urraca [...] concessi domno Bernardo Tholetane sedis archiepiscopo insuper et clericis eiusdem Tholetane ecclesie filiis quoddam regale monasterium Sancti Seruandi quod situm extat extra ipsius Thoneti menia, scilicet, cum omnibus ad se pertinentibus tam agris quam uineis, uilluis, molendinis, ortis, pratis, exitibus, pascuis et cum cunctis que in temporibus mei patris habuit uel habere debuit. Quippe cum illud iam pretaxatum monasterium a sarracenis destructum et a Massiliensibus monachis qui nuper ibi morabantur constaret desertum.* – Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 17; Druck MONTERDE ALBIAC (Ed.), Urraca, Nr. 57, S. 103f., hier S. 103.

24 Vgl. <Apostolicae sedis> Paschalis II. aus dem Lateran am 23.04.1113 an Abt Otto Alamannus von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 6353; Druck GUERARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 848, S. 234–240, hier S. 238; zum Streit um die Ortschaft Peñafiel, neben weiteren Siedlungen ein Zankapfel zwischen den Bistümern Palencia und Segovia, siehe Kap. IV, S. 277–279 mit Anm. 124.

25 Vgl. Kap. III.5, das dort in Anm. 135 zitierte Papstschreiben.

26 *Ad ejusdem quoque patris nostri exemplar, omnes tibi ecclesias cum possessionibus et redditibus suis concedimus et confirmamus, quas ipse idem dominus et pater noster cognoscitur concessisse: salvo*



konnten sich aber im Jahr 1121 nur auf die besagten zehn Goldmankusen jährlich für das Kloster San Servando bei Toledo bezogen haben, die Bezugnahme auf Calixts Vorgänger musste also das Privileg Paschalis' II. vom 17. März 1112 meinen, das das Kloster San Servando dem Erzbischof übertrug. Im Bistum Toledo ist zu dieser Zeit keine weitere Abgabepflicht an den hl. Stuhl bekannt.<sup>27</sup> Womöglich ist hier auch der Grund dafür zu suchen, dass Erzbischof Bernhard 1121 wohl anders als 1093 ein eigenes Legationsprivileg erwarb,<sup>28</sup> denn auch die formal unübliche Verbindung von Besitzbestätigung und Legation erhält so einen Sinn. Durch die Vorlage des Privilegs von 1112 konnte belegt werden, dass es sich bei dem dadurch erfolgten Besitzwechsel nicht, wie von der Marseiller Seite jüngst behauptet, um Diebstahl gehandelt hatte. Warum jedoch sorgte man nicht für eine Widerrufung des päpstlichen Mandats, das auf Basis dieser nun nachweislich falschen Behauptung die Restauration San Servandos an St-Victor de Marseille angeordnet hatte? Die Toledaner Seite schien den offenen Konflikt mit Marseille am Hof Calixts II. zu scheuen und es ist zu bezweifeln, ob die päpstliche Kanzlei diesen Winkelzug in seiner ganzen Konsequenz überhaupt durchschaute. Womöglich lagen der päpstlichen Kanzlei am Ausstellungsort der Urkunde im italienischen Matera schlichtweg nicht die notwendigen Unterlagen zur Zinspflicht iberischer Klöster vor. Zur Absicherung dieser impliziten Übertragung von Verwaltung und Kontrolle San Servandos an Toledo durch Papst Calixt II., der damit – bewusst oder unbewusst – das Mandat vom Februar 1120 widerrief, fälschte die Toledaner Seite schließlich auf den 19. Januar 1125 eine Schenkungsurkunde auf König Alfons VII., die der Kathedrale von Toledo den Besitz San Servandos *expressis verbis* zugestand.<sup>29</sup>

---

*tamen in omnibus jure et domino Romanae Ecclesiae, necnon censu annis ei singulis persolvendo.*  
– <Pro bonitate tua> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6932; Druck ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 259, S. 375, zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 50.

27 Auch der Liber Censuum weiß für Toledo nur aufzulisten: *Archiepiscopus Toletanus pro ecclesia sancti Cerni X solidos pipionum vel II anfusinos. Item pro monasterio sancti Servandi quod est in episcopatu Seguntino XV marabutinos auri. Item pro monasterio beati Dominici cui presidet ipse archiepiscopus et capitulum Toletanum in V aureis quolibet anno.* – Liber Censuum, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd. 1, S. 218; beim Hinweis auf St. Sernin de Toulouse, das zu keinem Zeitpunkt zu Toledo gehörte, kann es sich nur um einen Schreibfehler handeln – es wäre nicht die erste Verwechslung von Toledo und Toulouse (vgl. Kap. III, Anm. 4); das *monasterium beati Dominici* stellt zweifellos die Tochtergründung San Clementes dar (vgl. oben, Anm. 15) und dürfte nicht vor der Exemtion des Mutterklosters 1180 zinspflichtig geworden sein; übrig bleibt die Abgabe von fünfzehn Mankusen jährlich für San Servando de Toledo, das im Liber Censuum kurzerhand ins Bistum Sigüenza verlegt wird.

28 Vgl. Kap. II.2.3 mit Kap. IV.2.2.

29 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 25; REILLY, Alfonso VII, D 28; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), Privilegios, Nr. 9, S. 38–40; bereits RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 160;

Das auf den 12. März 1127 datierte feierliche Privileg Honorius' II. wurde von Toledo zur Absicherung des eigenen Besitzstandes während des Legationsstreits mit Compostela und der Verhandlungen um den Pakt von Támara erworben. Der Papst bestätigte sowohl dem Bistum als auch der Metropole Toledo alle Gebiete, die es momentan besitze und die noch in Zukunft von den Sarazenen befreit würden. Neben dem eindeutigen Bezug auf bestimmte Schenkungen an Toledo, die Urraca und Alfons VII. im November 1123 getätigt hatten, sicherte das Privileg Erzbischof Raimund und seinen Nachfolgern darüber hinaus alle weiteren Schenkungen zu, die jemals von königlicher Seite oder durch andere Gläubige getätigt worden seien.<sup>30</sup> Dieser Passus bezog sich derartig eindeutig auch auf besagte auf Alfons VII. gefälschte Urkunde vom 19. Januar 1125 und schloss damit die königliche Übertragung San Servandos an Toledo mit ein, dass diese Fälschung mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar für diese Gelegenheit gefertigt worden sein dürfte. Ein weiteres Mal scheute die Toledaner Seite also davor zurück, ihren Anspruch auf das Kloster San Servando offen einzufordern, und es ist zu vermuten, dass man von Marseille aus aufgrund der jüngeren Entwicklungen in Alarmbereitschaft geblieben war.<sup>31</sup> Noch von Papst Honorius II. muss St-Victor de Marseille nämlich ein Privileg erworben haben, das wiederum dem Kloster den verwaltungsrechtlichen Besitz San Servandos ausdrücklich

---

GARCÍA Y GARCÍA, Derecho, S. 185 äußern den Fälschungsverdacht, der für REILLY, Alfonso VII, S. 35 als erwiesen gilt, vgl. auch VONES, Legation, S. 229.

- 30 [...] *statuimus ut universi parrochiae [sic!] tuae fines, qui iam deo auctore a christicolis inhabitantur, vel qui in futurum auxiliante domino sarracenis eripientur, omnino integri tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum conserventur. [...] Porro quaecumque praedia, quascumque possessiones gloriosissimi Hispaniarum reges et alii fideles eidem ecclesiae contulerunt, illibata tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum confirmari sancimus et conservari. – <Iusticiae est unicusque> Honorius II. aus dem Lateran am 12.03.1127 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 7287; Druck FITA, Bula inédita, S. 336f., hier S. 336, zur Sache vgl. Kap. IV, S. 271f.; zur Überlieferung ebd., Anm. 108.*
- 31 Auf der Pappe, auf der die Fotografie der Originalurkunde, die mir wie einige andere Fotografien von Originalurkunden vom Göttinger Archiv für Papsturkundenforschung zur Verfügung gestellt wurde, aufgeklebt ist, findet sich der Vermerk „nicht vollzogen“; tatsächlich sind auf dem Foto zwar die Siegelfäden zu sehen, das Siegel jedoch fehlt; schon FITA, Bula inédita, S. 335 fand zwar die grüngelben Seidenfäden, aber kein Siegel vor; das Privileg Honorius' II. stellt allerdings die Vorurkunde dar für die beiden Papstprivilegien <Pie postulatio voluntatis> Eugen III. von Reims aus am 16.04.1148 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 9242, siehe Anhang 6, Nr. 9; <Pie postulatio voluntatis> Alexander III. von Anagni aus am 25.02.1161 an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10656, siehe Anhang 6, Nr. 41 und wahrscheinlich auch für das Deperditum Anhang 6, Nr. 36; ein unbesiegeltes Papstprivileg wäre wohl schwerlich mindestens zwei weitere Male durch das Papsttum bestätigt worden; wahrscheinlicher ist der Verlust des Siegels in späterer Zeit.

bestätigte.<sup>32</sup> Ein auf den 6. Februar 1129 datiertes echtes königliches Privileg Alfons' VII. sicherte diesen Rechtsstand ebenfalls noch einmal ausdrücklich ab, schließlich sei es königliche Pflicht, Kirchen und andere heilige Plätze vor Unrecht zu beschützen und zu verteidigen, wie es in der Arenga mit diesem nicht zu übersehenden Seitenhieb auf das Vorgehen der Toledaner Erzbischöfe heißt.<sup>33</sup> Zwei Mal, am 20. Januar 1133 und am 18. Juni 1135 ließ sich St-Victor de Marseille seine Rechte an San Servando und allen zugehörigen Besitzungen durch Papst Innozenz II. bestätigen, und wahrscheinlich bereits durch Papst Honorius II. war San Servando endlich ausdrücklich in den päpstlichen Schutz genommen worden. Im selben Wortlaut wie die Urkunde Innozenz' II. von 1135 bestätigte Papst Eugen III. am 5. Juni 1150 nochmals diese Besitzverhältnisse.<sup>34</sup> Von den Resten des bischöflichen Jurisdiktionsrechts aus den Zeiten Urbans II. war nun keine Rede mehr.

32 Deperditum, aus <Ad hoc in > Innozenz II. (von Pisa aus) am 20.01.(1133) an Abt Petrus von St-Victor de Marseille, Regg. J.-L. 7615; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 571; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 161, Anm. 30 (Teildruck nach BCT. 42-23a, f. 95r., keine Überlieferung in den Marseiller Chartularen bekannt): *Predecessores nostri felicis memorie Vrbanus et Honorius, romani pontifices, monasterium Sancti Seruandi extra civitatem toletanam iuxta Tagum fluiium situm, quod utique beati Petri iuris existit et ad eius tutelam protectionemque specialiter pertinet ad reformandum inibi religionem massiliensi monasterio commiserunt.* [Hervorhebungen A. H.].

33 *Regie maiestatis interesse etiam minus crudetis certum est ecclesias et sacra loca, non solum ab iniuria tueri et defendere [...] – Reg. REILLY, Alfonso VII, D 99; Druck GUÉRARD (Ed.), Cartulaire, Bd. 2, Nr. 830, S. 190f., hier S. 190.*

34 *Nos itaque eorundem predecessorum nostrorum inherendo uestigiis ut idem cenobium tam tuo quam tuorum fratrum annitente studio in temporalibus et spiritualibus gratum Domino suscipiat incrementum, massiliensi monasterio saluo iure sancte romane ecclesie cum suis omnibus pertinentiis duximus committendum, uidelicet cum ecclesia Sancti Saluatoris de Pennafideli et ecclesia Sancti Iohannis de uilla Mauretelli et cum omnibus que possidet in Toledo, in Maqueda, in ciuitate Sancte Eulalie, in ciuitate Talauera et Magerito. – <Ad hoc in > Innozenz II. (von Pisa aus) am 20.01.(1133) an Abt Petrus von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 7615; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 161, Anm. 30, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 32; [...] in Tolletano uidelicet archiepiscopatu, monasterium sancti Seruandi cum suis appendiciis, scilicet Penna Fidelis et Villa Moretel et Morel de Tarentona; – <Cum universis per> Innozenz II. von Pisa aus am 18.06.1135 an Abt Peter von Marseille, Reg. J.-L. 7718; Druck GUÉRARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 844, S. 220–230, hier S. 221 [Hervorhebungen A. H.]; man beachte, dass sich die päpstliche Bestätigung im ersten Fall nur auf das Kloster San Salvador de Peñafiel bezieht, im zweiten Fall ein weiteres Mal auf das gesamte Dorf; <Cum universis per> Eugen III. von Rom aus am 05.06.1150 an Abt Wilhelm von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 9343; Druck GUÉRARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 849, S. 240f. (nur Eschatokoll); zum Papstschutz in der Urkunde Honorius' II vgl. oben, Anm. 32.*

## 1.2 Der Umschwung (ca. 1161–1175)

So komplett und unumkehrbar die Niederlage der Erzbischöfe von Toledo schien, Erzbischof Cerebrun von Toledo sollte es fast 20 Jahre später gelingen, bei Papst Alexander III. das Ruder vollkommen herumzureißen. Die Ursache dafür ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit auch in der katastrophalen finanziellen Situation dieses Papstes zu Beginn seines Pontifikats zu suchen. Nach dem Ausbruch des Schismas 1159 und besonders während des Exils Alexanders III. beim Kapetingerkönig Ludwig VII. (1131–1180) waren die kurialen Kassen leer und der Papst hoch verschuldet. Zwischen 1161 und 1170 sind zahlreiche päpstliche Initiativen bekannt, in der westeuropäischen Kirche zur Leistung außerordentlicher Subsidien aufzurufen. Wenigstens im Reich Ludwigs VII. gingen diese Bestrebungen mit Aufrufen zur Leistung der *procuratio canonica* einher, darüber hinaus bemühte man sich darum, sich genaueste Kenntnis über die Zinsleistungen zinspflichtiger Klöster und Kirchen zu verschaffen und diese Gelder auch tatsächlich einzuziehen.<sup>35</sup> Auch auf der Iberischen Halbinsel sind päpstliche Kollektoren bislang immerhin zwei Mal nachgewiesen worden. Im Jahr 1161 sammelten der römische Subdiakon Theodin und der Kaplan Leo Subsidien und ausstehende Zinsen und 1168 hatte sich der päpstliche Beauftragte Magister Petrus auf der Iberischen Halbinsel befunden, um päpstliche Schutzzinse einzuziehen. Erzbischof Cerebrun von Toledo wiederum hatte nicht nur seit Beginn des krisengeschüttelten Pontifikats Alexanders III. aufgrund eines Grenzstreites, den er noch als Bischof von Sigüenza mit Bischof Johannes von Osma (1148–1173) geführt hatte in intensivem Kontakt zur römischen Kurie gestanden, auch er hatte zu den Adressaten der päpstlichen Aufforderungen um Subsidien vom Frühjahr 1161 gehört.<sup>36</sup> Nun dürften die Zahlungen San Servandos unterblie-

35 Vgl. Ludwig FALKENSTEIN, Leistungersuchen Alexanders III. aus dem ersten Jahrzehnt seines Pontifikates, in: ZKG 102 (1991), S. 45–75; S. 175–208; zur *procuratio canonica* vgl. Carlrichard BRÜHL, Zur Geschichte der *procuratio canonica* vornehmlich im 11. und 12. Jahrhundert, in: Le istituzioni ecclesiastiche della „Societas christiana“ dei secoli XI–XII: Papato, cardinalato ed episcopato. (= Miscellanea del Centro di studi medioevali, Bd. 7) Mailand 1974, S. 419–431 (ND: DERS., Aus Mittelalter und Diplomatie. Gesammelte Aufsätze, Bd. 1. Hildesheim 1989, S. 323–335); grundsätzlich GROSSE, Papstreisen, S. 331–333; Myriam SORIA, Alexander III and France: Exile, Diplomacy and the New Order, in: CLARKE / DUGGAN (Hgg.), Alexander III, S. 181–201; zu den Hintergründen und zum Schisma Kap. VII.1; zu Ludwig VII. vgl. Kap. VI., Anm. 63.

36 Vgl. zu den Reisen Theodins und Leos 1161 und 1162 ERDMANN, Portugal, S. 43; SÄBEKOW, Legationen, S. 52f.; OHNSORGE, Legaten, S. 34, Anm. 102; S. 162; FALKENSTEIN, Leistungersuchen, S. 55f.; FLEISCH, Personal, S. 162–166; SMITH, Alexander III, S. 205; eine Quittung aus Santa Cruz de Coimbra belegt die Sammlung von Schutzzinsen durch die beiden Gesandten (vgl. ERDMANN [Ed.], PUP, Nr. 159, S. 379f., hier S. 180), ein päpstliches Schreiben an den Bischof (Cerebrun) von Sigüenza (<*Illa devotionis integri-*

ben oder geringer ausgefallen sein, als erwartet, Erzbischof Cerebrun jedenfalls erwarb ein auf den 20. November 1169 ausgestelltes unfeierliches Privileg Alexanders III., das beklagte, wie heruntergekommen in San Servando die Zustände in geistlicher sowie weltlicher Hinsicht aufgrund von Nachlässigkeit und Leichtsinns der Marseiller Mönche mittlerweile seien. Dem Papst sei zu Ohren gekommen, dass die armen Brüder, die dort weiterhin ausharren müssten, aus der einstigen Fülle und dem Überfluss San Servandos nunmehr kaum noch ihren Lebensunterhalt bestreiten könnten.<sup>37</sup> Inwieweit dies den tatsächlichen Gegebenheiten entsprach, oder inwieweit Erzbischof Cerebrun in seiner Argumentation nur die äußeren Bedrängnisse durch die Mauren aus der Zeit Paschalis' II. durch angeblichen inneren Verfall ersetzt hatte, sei dahingestellt. RUBIO SADÍA stellt fest, dass die langjährige Präsenz der Marseiller Mönche in Toledo zumindest die liturgischen Quellen betreffend keine feststellbaren Spuren hinterlassen habe.<sup>38</sup> Alexander III. jedenfalls lege nun, heißt es weiter in besagtem Privileg, Lenkung, Ordnung und Verwaltung des Klosters San Servando, das bislang ohne jegliche Zwischengewalt ausschließlich der Jurisdiktion des hl. Stuhls unterstanden habe, auf die Bitten des Erzbischofs und auf den Ratschlag seiner Kardinäle hin und nicht zuletzt aufgrund der persönlichen Hochachtung vor Erzbischof Cerebrun in dessen Hände. Mochte die päpstliche Hochachtung vor Erzbischof Cerebrun auch daraus resultieren, dass auf dessen Willen hin der jährliche Zins an den hl. Stuhl plötzlich von zehn auf fünfzehn Mankusen gestiegen war, so war es dem Toledaner nun gestattet, Amtsträger und Verwalter San Servandos bei mangelnder Eignung oder bei Ungehorsam abzusetzen und andere zur

---

*tas*> vom 13.03.[1161], Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDEO, *Historia*, Nr. 14, S. 378–380, nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 88v., Nr. 73) und eines an den Erzbischof von Compostela vom selben Tag (kein Regest oder Druck, vgl. hierzu FALKENSTEIN, *Leistungsersuchen*, S. 56, Anm. 46) belegen die Sammlung außerordentlicher Subsidien; zu den Reisen des Magister Petrus 1162, 1166 und 1168 vgl. SÄBEKOW, *Legationen*, S. 53; OHNSORGE, *Legaten*, S. 58 mit Anm. 202; FLEISCH, *Personal*, S. 169–171; wieder belegt eine Quittung aus Santa Cruz de Coimbra die Sammlung von Schutzzinsen durch den Gesandten (vgl. ERDMANN [Ed.], *PUP*, Nr. 159, S. 379f., hier S. 180); zum Konflikt zwischen Sigüenza und Osma siehe Kap. VII.2.

37 *Ad aures nostras perlatum fuisse cognoscas quod monasterium Sancti Seruandi per incuriam et negligentiam fratrum massiliensium quibus ab ecclesia romana iam pridem fuit commissum, ita spiritalibus et temporalibus fuerit diminutum ut pauci qui ibidem existunt de bonis ipsius monasterii quod iam pridem tam possessionibus quam aliis beneficiis non modicum habundare [sic] consuevit, necessariam uite sustentationem possint habere.* — <Ad aures nostras> Alexander III. von Benevent aus am 20.11.(1169) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 612; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 166, Anm. 44 ohne Protokoll und Eschatokoll, nach dem Original ACT., V.11.B.1.15. (littera cum filo serico, 21,5 x 23,5 cm groß, Plica von ca. 3 cm Breite, Reste gelber Fäden, das Siegel ist verloren), weiterhin überliefert in AHN, 987B, fol. 116r.; BCT., 42-23a, fol. 98r.

38 Vgl. RUBIO SADÍA, *Órdenes*, S. 90.

Nachwahl vorzuschlagen.<sup>39</sup> Ab jetzt flossen die Zinsen in die kurialen Kassen offensichtlich weniger spärlich, denn Erzbischof Cerebrun erreichte mit einem feierlichen Privileg vom 9. Mai 1172 die Ausdehnung der erzbischöflichen Jurisdiktion, die, ganz ähnlich wie es bei Erzbischof Bernhard 60 Jahre früher gehalten worden war, bislang nur für ihn persönlich galt, auf seine Nachfolger. Die Erzbischöfe von Toledo sollten in San Servando nun Mönche oder wahlweise auch Regularkanoniker installieren.<sup>40</sup> Wohl um das Jahr 1175 herum wurde San Servando dann tatsächlich in ein Priorat regulierter Kanoniker umgewandelt und der Abtei Santa Leocadía unterstellt.<sup>41</sup>

Der beinahe 90 Jahre lang dauernde Konflikt um die administrativen Rechte am dem Papsttum übertragenen Kloster San Servando ist in mehrerlei Hinsicht bedeutsam. Bereits seit 1088 schwelend erfuhr er seinen unbestreitbaren Höhepunkt in den 1120er und 30er Jahren. Dabei wurde der Streit nie offen vor

39 *Quapropter nos iam dictum monasterium ad iurisdictionem beati Petri et nostram nullo mediante spectare studiosius attendentes et de tua deuotione religionis quoque et honestatis tue prudentia plenius confidentes ipsius monasterii regimen, ordinationem et administrationem ea spe et fiducia quod idem tam in interioribus quam exterioribus meliorare debeas et in statum pristinum cooperante Domino reformare discretioni tue de communi fratrum nostrorum consilio auctoritate apostolica duximus commitendam ita quidem quod eius prelatos atque amministratores, si tibi inobedientes extiterint uel monasterio pernitiosi aut inutiles inueniantur uales amouere et alios ibidem subrogare. [...] Et quoniam idem monasterium nobis et ecclesie romane annuum censum aureorum tenebatur exoluere, tu inde nobis nostrisque successoribus eundem censum et quinque morabotinos, quos superaddere uoluisti singulis annis persolues. – <Ad aures nostras> Alexander III. von Benevent aus am 20.11.(1169) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia 2, S. 166, Anm. 44, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 37; zum jährlichen Zensus von 15 Mankusen vgl. oben, Anm. 27.*

40 *Deuotionis et fidei tue puritatem [...] attendentes [...] tibi ecclesiam Sancti Seruandi [...] in uita tua concessimus habendam pariter et tenendam, nunc autem [...], quia tibi personaliter fuit concessa, eandem ecclesiam tibi et successoribus tuis [...] committimus ita quidem quod eam augere et meliorare debeatis et ibi monachos uel regulares canonicos qui perpetuo Domino deseruiant ordinare. – <Deuotionis et fidei> Alexander III. von Tusculum aus am 09.05.1172 an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Regg. J.-L. 12152 nach EWALD, Reise, S. 299; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 615; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 167, Anm. 45, Teildruck ohne Protokoll und Eschatokoll nach dem Original ACT., V.11.B.1.16.; weiterhin überliefert als Kopie ACT., V.11.B.1.16a; in AHN., 996B, fol. 8r.–v.; AHN., 987B, fol. 102v.–103r.; BCT., 42–23a, fol. 86r.–v.; das bis heute im Toledaner Cathedralarchiv aufbewahrte Original des feierlichen Privilegs weist das päpstliche Siegel an rotgelben Seidenfäden, Rota und Benevalete sowie die Unterschrift des Papstes und seiner Kardinäle KB Humbert von Ostia, KB Burchard von Porto, KP Johannes von SS. Giovanni e Paolo, KP Guillelmus von S. Pietro in Vinculo, KP Boso von S. Pudencia, KP Petrus v. S. Laurentius in Damaso, KD Ardicio von S. Teodoro, KD Cencius von S. Adriani und KD Hugo von S. Eustachii auf.*

41 Vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, Cabildos regulares en la provincia eclesiastica de Toledo durante el siglo XII, in: Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 3 (1962), S. 220–239, hier S. 227f., DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 195f.; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 90.



dem Papsttum ausgetragen, beide Parteien bemühten sich zwar um die eigene Position unterstreichende Königs- und dann in verstärktem Maß Papsturkunden und schreckten dabei auch nicht vor Methoden zurück, die bereits damals als unlauter galten. Stets schwelte dieser beiderseits mit nicht geringem Energieaufwand und großer Hartnäckigkeit geführte Konflikt jedoch gleichsam unter der Oberfläche, blieb latent – selbst auf seinem Höhepunkt während der Pontifikate Innozenz' II. und Honorius' II., als die Toledaner Seite mit Fälschungen arbeitete. Es ist den Quellen nicht zu entnehmen, dass die Angelegenheit jemals unter Beteiligung beider Seiten dem päpstlichen Gericht, einem päpstlichen Legaten oder delegierten Richtern vorgelegt worden wäre. Dabei ging es doch stets und unbestritten um dem hl. Stuhl übertragenes Eigentum. Das Papsttum blieb die ganze Zeit über ganz und gar passiv. Es sind keinerlei Versuche bekannt, über das zinspflichtige päpstliche Eigenkloster Einfluss auf die Toledaner Angelegenheiten zu gewinnen. Auch San Servando selbst ist stets Objekt, es ist keinerlei unmittelbare Korrespondenz zwischen diesem Kloster und der päpstlichen Kurie bekannt. Unter Papst Innozenz II. neigte sich die Waage noch klarer als unter Honorius II. zur Marseiller Seite hin, trotzdem ist ebensowenig bekannt, dass sich Toledos Prälaten bei Innozenz II. um ein Privileg in ihrem Sinne bemüht hätten. War ihre Position durch die gefälschte Königsurkunde in Misskredit gebracht worden, oder besaß Marseille einfach den besseren Zugang zu Innozenz II. und seinem so wichtigen, ebenfalls aus dem späteren Frankreich stammenden Kanzler Haimerich?<sup>42</sup> Auch wenn sich der Konflikt im 11. Jahrhundert relativ schnell von der Ebene der miteinander konkurrierenden Klosterverbände Cluny und St-Victor de Marseille losgelöst haben, wenn es bald ausschließlich um erzbischöfliche Jurisdiktionsrechte und die finanziellen Einnahmen aus dem Besitz San Servandos gegangen sein dürfte, wurde er bis über die Jahrhundertmitte hinaus von den Vertretern des alten benediktinischen Mönchtums geführt. Erzbischof Bernhard und sein Zögling Raimund stammten wie nahezu der gesamte Episkopat der Provinz Toledo aus dem Süden der *Gallia* bzw. dem der Herkunft nach lange cluniazensisch geprägten Toledaner Kathedralkapitel.<sup>43</sup> Der Konflikt konnte also durchaus als Streit der beiden ineinander verbissenen Klosterverbände und die Kirchenprovinz Toledo als Monolith des alten cluniazensischen Mönchtums wahrgenommen werden, was um die Jahrhundertmitte, da eher

42 Zum Kanzler Haimerich vgl. die in Kap. IV, Anm. 107 angegebene Literatur; trotz seiner wichtigen Rolle am päpstlichen Hof, in der er nahezu alle päpstlichen Privilegien an die Provinz Toledo zwischen 1123–1141 besorgte, und seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Diego Gelmírez von Compostela (vgl. hierzu etwa STROLL, *Jewish Pope*, S. 111–120), trat er nicht wie sein Vorgänger Johannes von Gaeta als Antagonist Toledos hervor.

43 Vgl. Kap. I., S. 80f.; S. 86f.; Anhang 5.

die diesem alten Mönchtum gegenüber nicht gerade unkritischen neuen monastischen Strömungen und die Regularkanoniker Konjunktur hatten,<sup>44</sup> als nicht mehr zeitgemäß erscheinen konnte. Erst eine wesentlich wendigere Politik Erzbischof Cerebruns von Toledo, der die konkrete Situation am päpstlichen Hof kannte und sie zu nutzen wusste, brachte die entscheidende Wende. Und erst im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts etablierten sich schließlich Regularkanoniker in San Servando de Toledo. Dieser späte Zeitpunkt ist bezeichnend für das dortige Verhältnis ihnen gegenüber.

## 2. Das monastische Moment II: Die Augustinusregel an den Kathedralen der Kirchenprovinz Toledo

Man werfe zunächst einen kurzen Blick auf die Verbreitung der Zisterzienser in Toledo: Das 1140 durch Mönche aus Escaledieu gegründete Kloster Fitero galt lange Zeit als das erste Zisterzienserkloster auf iberischem Boden, wurde wohl aber erst 1147/1148 zisterziensisch.<sup>45</sup> Alleine im Bistum Toledo etablierte

44 Vgl. grundsätzlich HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 49–58; L(u)dwig HERTLING, Kanoniker, Augustinerregel und Augustinusorden, in: Zeitschrift für katholische Theologie 54 (1930), S. 335–359; Karl BOSL, Regularkanoniker (Augustinerchorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. Abhandlungen. N. F., Heft 86) München 1979, hier bes. S. 23–32; Horst FUHRMANN, Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, Jg. 1984, Heft 2) München 1984; Gert MELVILLE / Anne MÜLLER (Hgg.), Regla Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter. Tagung der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim und des Sonderforschungsbereichs 537, Projekt C „Institutionelle Strukturen religiöser Orden im Mittelalter“ vom 14. bis zum 16. Dezember 2000 in Dresden. Paring 2002; Hubertus SEIBERT, Autorität und Funktion. Das Papsttum und die neuen religiösen Bewegungen in Mönch- und Kanonikertum, in: DERS. / HEHL / RINGEL (Hgg.), Papsttum, S. 207–241.

45 Vgl. zu den Zisterziensern allgemein Kaspar ELM, s. v. „Zisterzienser, -innen. A. Allgemein“, in: LexMa, Bd. 9, Sp. 632–634; Ekkehard MEFFERT, Die Zisterzienser und Bernhard von Clairvaux. Ihre spirituellen Impulse und die Verchristlichung Europas. Altenburg 2010; zur Verbreitung auf der Iberischen Halbinsel vgl. DEFORNEAUX, Français, S. 49–58; aktuellerer Überblick bei Antonio LINAGE CONDE, Notas sobre la implantación de la vida religiosa medieval en el territorio castellano-leones, in: Anales de la Universidad de Alicante, Historia medieval 3 (1984), S. 57–70, hier S. 64–66; José Carlos VALLE PÉREZ, El cister en Castilla y León. Monacato y dominicos rurales (s. XII–XV). Valladolid 1986; Introducción del Cister; Nikolas JASPERT, s. v. „Zisterzienser, -innen, C. Verbreitung in den übrigen Ländern Europas. V. Iberische Halbinsel“, in: LexMa, Bd. 9, Sp. 644f.; Francisco Javier FERNÁNDEZ CONDE, La religiosidad medieval en España: Plena Edad Media (ss. XI–XII). (= Colección Piedras angulares, Bd. 15) Gijón 2005,

sich die Zisterzienserregel in sieben Klöstern: in San Martín de Valdeiglesias (wahrscheinlich bereits ab 1143 oder 1148), in Buenaaval und Ovila, zwei Tochtergründungen der ebenfalls 1143 in Palencia gegründeten Zisterze Valbuena, wahrscheinlich in Santa María de Melque, in den Frauenklöstern San Clemente und deren Tochtergründung Santo Domingo de Silos in Toledo sowie in San Pedro de Alficem. Die Initiativen lagen vornehmlich beim König, aber es sind keinerlei Probleme die erzbischöfliche Jurisdiktion betreffend oder etwaige Widerstände von Seiten der lokalen kirchlichen Instanzen bekannt.<sup>46</sup>

Umso größer erscheint der Gegensatz zur Verbreitung der Regularkanoniker. Vorrangig, jedoch nicht ausschließlich in Verbindung mit der berühmten Regularkanonikerabtei St-Ruf in Avignon hatten sich die *consuetudines* aus St-Ruf bzw. andere Auslegungen der Augustinus- bzw. der Aachener Regel bereits gegen Ende des 11. Jahrhunderts in Prioraten und an Kathedralkapiteln des katalanischen Raumes verbreitet. Der Einfluss dieser Bewegung war schon seit den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts beispielsweise an den Kathedralkapiteln von Vic, Barcelona, Jaca und Pamplona festzustellen. Im Westen gründete 1131 Johannes Peculiaris (1136–1138 Bischof von Porto, 1138–1175 Erzbischof von Braga) das so wichtige portugiesische Priorat Santa Cruz de Coimbra.<sup>47</sup> Im Vergleich dazu begannen ähnliche Entwicklungen in der Kirchenprovinz Toledo weitaus später. Mit Santo Tomé del Puerto (Segovia), Benevívere und Husillos (beide im Bistum Palencia) bleibt die Anzahl der dort im 12. Jahrhundert bekannten Regularkanonikerabteien überschaubar.<sup>48</sup> Das besonders als Tagungs-

---

S. 165–184; José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR / José Angel RUIZ DE AGUIRRE (Hgg.), *Monasterios cistercienses en la España medieval*. Aguilar del Campo 2008; zu Fitero etwa Ricardo FERNÁNDEZ GARCÍA (Hg.), *Fitero: El legado de un monasterio*. Pamplona 2007; José Goñi GAZTAMBIDE, *Historia del monasterio cisterciense de Fitero*, in: *Príncipe de Vianna* 69 (2008), S. 671–701.

46 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 175–181; S. 188f.; Ludwig VONES, s. v. „Valdeiglesias“ in *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1375; RUBIO SADÍA, *Órdenes*, S. 104–106, zum königlichen Einfluß hier bes. S. 104.

47 Vgl. ERDMANN, *Papsttum*, S. 25f.; Johannes Josef BAUER, *Die vita canonica der katalanischen Kathedralkapitel vom 9. bis zum 11. Jahrhundert*, in: *Homenaje a Johannes Vincke para el 11 de mayo 1962*, Bd. 1. Madrid 1962, S. 81–112; GOÑI GAZTAMBIDE, *Los obispos de Pamplona del siglo XII*, in: *Anthologica annua* 13 (1965), S. 135–358, hier S. 149f.; DURAN GUDIOL, *Iglesia de Aragón*, S. 250–253; VONES-LIEBENSTEIN, *Saint-Ruf*, S. 101–153; S. 194–224; S. 237; DIES., *Der Verband der Regularkanoniker von Saint-Ruf. Entstehung, Struktur und normative Grundlagen*, in: MELVILLE / MÜLLER (Hgg.), *Regla*, S. 49–103.

48 Vgl. GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 549–552; zu Husillos vgl. Jesus SAN MARTÍN PAYO, *Santa María de Husillos y su colección diplomática*, in: *PITTM* 43 (1979), S. 151–171; DERS., *Villaldevín en la colección diplomática de Santa María de Husillos*, in: *PITTM* 61 (1990), S. 105–138; DERS., *Notas históricas sobre la Abadía de Husillos*, in: *PITTM* 64 (1993), S. 197–236; Odilo ENGELS, s. v. „Husillos“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 231; bedauer-

ort wichtiger Konzilien bekannte Benediktinerkloster Husillos soll zwar bereits während der Herrschaftszeit der Königin Urraca in eine Regularkanonikerabtei umgewandelt worden sein und entwickelte sich unter dem Einfluss der bedeutenden kastilischen Adelsfamilie der Aza zum wichtigsten Kanonikerstift Kastiliens.<sup>49</sup> Erst 1183 aber bestätigte Bischof Raimund II. von Palencia (1148–1183), vielleicht auf den Einsatz Pedros de Cardona, des ehemaligen Abtes von Husillos (um 1178) und Erzbischofselekten von Toledo (1181), und womöglich auch des Kardinallegaten Hyacinth von S. Maria in Cosmedin hin, Besitz und Rechtsstatus der Abtei.<sup>50</sup> Die anderen beiden Häuser werden überhaupt erst im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts greifbar.<sup>51</sup>

Was die *vita apostolica* an den Kathedralkirchen der Toledaner Kirchenprovinz betrifft, darf Bischof Beltrán von Osma als Vorreiter gelten. Er führte bereits

---

licherweise wurde der Archivbestand von Husillos, der 1554 ins Libro de los privilegios de la Abadía de Husillos kopiert wurde, noch nicht veröffentlicht; zu Benevívere vgl. Fernández Luís (Ed.), *Collección diplomática de la abadía de Santa María de Benevívere (Palencia) 1020–1561*. Madrid 1967; das in den Quellen erst im Jahre 1204 greifbare San Audito gehörte zur Regularkanonikerabtei San Servando de Toledo, und Trianos bei Villamol nördlich von Sahagún lag außerhalb der Toledaner Kirchenprovinz.

49 Vgl. ENGELS, s. v. „Husillos“; die Schenkungen Urracas vom 28.05.1114, Druck RUIZ ALBA (Ed.), *Urraca*, Nr. 58, S. 447–449; SAN MARTÍN PAYO, *Villaldavín*, App. 2, S. 118–120, aus der jedoch nicht hervorgeht, ob das Kloster bereits die Augustinusregel angenommen hatte, und der Adelige Doña Sol de Villadavín und ihres Ehemannes vom 29.04.1127, Druck SAN MARTÍN PAYO, *Villaldavín*, App. 4, S. 124f. bzw. die von Sanchos III. vom 04.05.1158, Druck GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 2, Nr. 42, S. 75–77; SAN MARTÍN PAYO, *Villaldavín*, App. 3, S. 121–123, damals jeweils bereits eine Regularkanonikerabtei; zur Familie der Aza vgl. GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 293–300.

50 Vgl. die Urkunde bei ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentación ... de Palencia*, Nr. 95, S. 197–200; knapp vier Jahre früher, im November 1179 war Husillos im Zuge des III. Lateranums unter päpstlichen Schutz gestellt worden, wobei aufgrund der Tatsache, dass das Privileg bis dato unveröffentlicht ist, unklar bleiben muss, ob es an Abt Pedro de Cardona, oder bereits an dessen Nachfolger Gonzalo Pedro / Pérez (spätestens ab Dez. 1183) gerichtet ist, vgl. <unbekannt>, Alexander III. (aus dem Lateran) am 18.11.1179 an den Abt Pedro von Husillos, Reg. J.-L. —; Druck —; zit. bei SAN MARTÍN PAYO, *Santa María de Husillos*, S. 164f.; DERS., *Notas*, S. 209f., das Privileg soll im ACP, fondo Husillos, im Original vorliegen; zu Pedro de Cardona vgl. Kap. VIII.4.

51 Benevívere wurde 1169 durch den Adelige Diego Martínez de Villamayor gegründet und 1179 erstmals vom Papsttum bestätigt, vgl. <*Sacrosancta romana ecclesia*> Alexander III. aus dem Lateran am 06.05.1179 an Abt Pascual von Benevívere, Reg. J.-L. —; Druck Luís (Ed.), *Colección ... de Santa María de Benevívere*, Nr. 21, S. 23–26; <*Sacrosancta romana ecclesia*> Lucius III. (von Segni aus) am 31.08.1183 an Abt Pascual von Benevívere, Regg. J.-L. —; RI VI,4,1, —; Druck Luís (Ed.), *Colección ... de Santa María de Benevívere*, Nr. 25, S. 28–30; Santo Tomé del Puerto wird erstmals am 13.08.1192 greifbar, als König Alfons VIII. dem Abt Johannes *et omnibus canonicis sub regla beati Augustini ibidem degentibus* ihre Besitzungen in Sepúlveda bestätigte, vgl. GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 3, Nr. 605, S. 75–77, Zitat hier S. 76; DERS., *Reino*, Bd. 1, S. 550.

1136 die Augustinusregel in seinem Kathedralkapitel ein.<sup>52</sup> Die Päpste Alexander III., Lucius III. und Innozenz III. (1198–1216) bestätigten, dass im Kathedralkapitel niemand Aufnahme finden dürfe, der nicht Regularkanoniker sei.<sup>53</sup> Doch noch lange Jahre lebten regulierte und nichtregulierte Kanoniker nebeneinander her und an und für sich hätten verstorbene nichtregulierte Kanoniker durch Regulierte ersetzt werden sollen. Da dem in der Praxis offenbar nicht so war, appellierte man Anfang der 1170er Jahre an Alexander III., der sich mit der Mahnung an Erzbischof Cerebrun von Toledo wandte, ab jetzt in Osma nur noch Regularkanoniker im Kathedralkapitel zuzulassen.<sup>54</sup> Konflikte dieser Art sind allerdings aus Katalonien und dem Süden des späteren Frankreichs bereits seit Ende des 11. Jahrhunderts, also fast hundert Jahre früher, bekannt.<sup>55</sup> In Sigüenza führte Bischof Bernhard (1121–1151) 1144 die Augustinusregel im Kathedralkapitel ein, was zum Vorbild für Priorate in Medinaceli und Calatayud

52 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALLÁN, *Descripción*, Bd. 1, S. 110f.; Horacio SANTIAGO OTERO, *La escuela catedral de Burgo de Osma en tiempos de Santo Domingo de Guzmán*, in: *Archivo histórico dominicano portugues* 3/1 (1984), S. 119–126; Teófilo PORTILLO CAPILLA, *La regla de San Agustín en la catedral de Santa María de Osma*, in: *Santo Domingo de Caleruega. IV Jornadas de Estudios Medievales*. Salamanca 1996, S. 225–244; DERS., *El obispado de Osma en el reinado de Alfonso VIII (1158–1214)*, in: DERS. (Hg.), *Actas de la I semana de estudios históricos de la diócesis de Osma-Soria 15–17 de septiembre de 1997*, Bd. 1. Soria 2000, S. 19–36; FERNÁNDEZ CONDE, *Religiosidad*, S. 284; BARTOLOMÉ MARTÍNEZ, *Iglesia de Osma-Soria*, S. 336.

53 [...] *secundum preceptum felicitatis recordationis Alexandri [III] et Lucii [III] Romanorum pontificum*, in *Oxomensis ecclesia sint de cetero canonici regulares, nec aliquis in portionarium vel secularem canonicum recipiatur deinceps in eadem*; – <Ordinem religionis plantare> Innozenz III. am 11.05.1199 an Bischof (Martín) von Osma, Reg. POTTHAST, *Regesta*, Nr. 697; Druck HAGENEDER / MALECZEK / STRNAD (Edd.), *Register*, Bd. 2, Nr. 61, S. 115; die Urkunden Alexanders' III. und Lucius' III., auf die Innozenz III. verwies, waren bereits zur Zeit LOPERRÁEZ CORVALANS nicht im Kathedralarchiv von Osma aufzufinden und galten als verschollen, vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, *Descripción*, Bd. 1, S. 136; S. 167; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación* 1, Nr. 188, S. 205 mit Anm. 5; RI IV,4,1, Nr. 128 (Dat. [04.02.1182]); es ist zu bezweifeln, ob hier RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 266, Anm. 46 zu folgen ist, der die verschollene Urkunde Alexanders III. mit dessen in unten nachfolgender Anm. zitiertem Schreiben an Erzbischof Cerebrun von Toledo gleichsetzt; allerdings ist das Schreiben Lucius' III. im Toledaner Kathedralarchiv durchaus noch vorhanden: <Ad audientiam nostram> Lucius III. von Velletri aus am 13.06.(1183) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.–L. —; RI IV,4,1, Nr. 128 (ist hier zu korrigieren); Druck —; Original ACT., X.2.C.1.6. (11,5 x 16 cm, Reste der Hanfchnur sind an der linken Seite des Pergaments noch vorhanden, das Siegel ist abgerissen).

54 [...] *licet sint in eodem plures regulam uitam professi, non tamen sunt nisi pauci qui ordinem teneant regularem [...]* – <Cum ad uniuersas> Alexander III. (1173) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Reg. J.–L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 248, Anm. 6; S. 266, Anm. 46 (nur fragmentarisch gedruckt, nach dem Original ACT., X.2.C.2.2.a.); zur Sache vgl. RIVERA RECIO, *Cabildos*, S. 233; DERS., *Iglesia*, Bd. 1, S. 265f.

55 Vgl. VONES-LIEBENSTEIN, *Saint-Ruf*, S. 106.

wurde.<sup>56</sup> In einem Privileg, das auf den 1. September 1150 datiert ist, bestätigte Papst Eugen III. den *ordo canonicus* nach der Augustinusregel im Kapitel von Sigüenza und bekräftigte, dass niemand ins Kapitel aufgenommen werden dürfe, der nicht Regularkanoniker sei.<sup>57</sup> Und im Inventar der Kathedralbibliothek von Sigüenza vom Ende des 12. Jahrhunderts lässt sich eine Handschrift mit der Augustinusregel nachweisen.<sup>58</sup> In Segovia wiederum kam es zu keiner Regulierung des Lebens der Kapitelmitglieder an der Kathedrale. Bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts sei es um eine *vita apostolica* mit dem Bischof sogar zum Streit gekommen. Ein Kanoniker Namens Navarrón, der spätere Bischof von Coria (1142–1152),<sup>59</sup> und weitere Kanoniker erwirkten, dass ihnen Bischof Peter wenigstens eine Kirche außerhalb, in dem Örtchen Santa María de Párraces, zur Verfügung stellte, wohin sie in Gemeinschaft ziehen und die Augustinusregel annehmen konnten. Ein Vertrag von 1148 formalisierte diese Schenkung und unterstrich ausdrücklich die Jurisdiktionsrechte des Bischofs.<sup>60</sup> Ähnliches geschah im Bistum Palencia, wo Regularkanoniker an der Kathedrale ebenso wenig Fuß fassen konnten. Unter der Bedingung des Gehorsams gegenüber ihrem Bischof und unter Aufsicht Erzbischof Johannes' von Toledo überließ 1160 Bischof Raimund II. Abt Johannes und denjenigen Kanonikern, die ein reguliertes Leben anstrebten, die bischöfliche Klosterkirche San Pelayo de Cerrato. Nicht zuletzt aufgrund der jahrzehntelangen Konflikte zwischen den Bischöfen von Palencia und dem Kanonikat Santa María de Valladolid dürfte man in Palencia besonderen Wert auf die eindeutige Festschreibung der

56 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), *Historia*, Nr. 23, S. 375–377; weiterhin ebd., S. 70–77; RIVERA RECIO, *Cabildos*, S. 233–235; DERS., *Iglesia*, Bd. 2, S. 191.

57 *Constituimus quoque, ut nullus deinceps in eadem ecclesia nisi regularem vitam professus fuerit.* – <Que a fratribus> Eugen III. (von Albano aus) am 01.09.1150 an Prior und Kathedralkapitel von Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), *Historia*, Nr. 32, S. 387f.

58 Vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Manuscritos jurídicos medievales de la catedral de Sigüenza*, in: Raimund CREYTENS / Pius KÜNZLE (Hgg.), *Xenia medii aevi historiam illustrantia*. Oblata Thomae Kaeppli O.P. (= *Storia e letteratura*. Raccolta di studi e testi, Bd. 141) Rom 1978, S. 27–50, hier S. 28.

59 Vgl. zu ihm Bernhard F. REILLY, *The Court Bishops of Alfonso VII of León-Castilla, 1147–1157*, in: *Mediaeval Studies* 36 (1974) S. 67–78; DERS., *Getting*, S. 42; S. 47; S. 64; DERS., *Alfonso VII*, S. 254.

60 *Magister Navarro, Secoviensis ecclesie canonicus, arctionem vitam ducere volens, ab eiusdem sedis episcopo Petro, et canonicis locum tali proposito competentem humiliter postulavit. Cuius preces predictus episcopus, et canonici devote suscipiens eius orationibus et eleemosynis communicare cupientes, sibi, et ceteris fratribus, ad eiusdem religionis apicem instinctu divino illuc confluentibus, ecclesie beate Marie de Parraces (salva reverentia, et debita subiectione Secoviensi ecclesie) cum omnibus suis, preter tertiam partem decimarum, spontanea voluntate dederunt.* – VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación ... de Segovia*, Nr. 42 (1148), S. 92f., hier S. 92; vgl. weiterhin FERNÁNDEZ CONDE, *Religiosidad*, S. 284f.; BARRIO GONZALO, *Iglesia de Segovia*, S. 390.



bischöflichen Jurisdiktion gelegt haben.<sup>61</sup> Auch diese Art von Problemen und ihrer Lösung, die Regularkanoniker außerhalb der Kathedrale anzusiedeln, ist aus Katalonien und dem Süden des späteren Frankreich schon seit dem Ende des 11. Jahrhunderts bekannt.<sup>62</sup>

Für Toledo spricht bereits RIVERA RECIO von einer Verspätung bei der Akzeptanz regulierter Kanoniker. Seiner Meinung nach habe sich das Toledaner Kapitel selbst einer Regel widersetzt.<sup>63</sup> Als im Jahre 1138 die Einnahmen der Kathedrale in eine *mensa episcopalis* und eine eigene *mensa capitularis* geteilt und damit nach Meinung RIVERA RECIOS die bis dahin stark monastisch geprägte Struktur des Kathedralkapitels aufgegeben wurde, fand in die entsprechende Urkunde Erzbischof Raimunds weder ein Mitbestimmungsrecht der Kapitelmitglieder bei der Wahl des Erzbischofs, noch ein Recht auf Mitbestimmung bei der Auswahl geeigneter Kandidaten für das Kapitel oder eine bestimmte Regel Einzug, nach der sich das Leben der Kanoniker auszurichten hätte.<sup>64</sup> Dieser Schritt stand zwar *de facto* für einen Bedeutungszuwachs des Kathedralkapitels,

61 [...] *ego, R., secundus Dei gratia palentine sedis episcopus, [...] trado et concedo tibi, Iohanni, abbati Sancti Pelagii, tuisque successoribus et canonicis ibi regularem uitam ducentibus ecclesiam hedificatam ad honorem Dei et Sancti Pelagii [...] hac dispensatione, ut ibi deinceps libere, nullo impediante, secundum beati Augustini regulam uiuatis [...] eo, tamen, tenore ut mihi semper meisque successoribus debitam obediencia [sic!] absque ulla in(ter)dictione prestatetis.* – ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación, Nr. 58 (07.02.1160), S.123f., hier S. 123; vgl. auch Derek W. LOMAX, Don Ramón, Bishop of Palencia (1148–84), in: Homenaje a Jaime Vicens Vives, Bd. 1. Barcelona 1965, S. 280–291, hier S. 285; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 14; S. 17; S. 25f.; zur Problematik in Valladolid vgl. Kap. VII.3.2.

62 Vgl. VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 106f.; DIES., Hadrian IV. *regularis inter primos disciplinae aemulator* und die Regularkanoniker, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 97–126, bes. S. 105.

63 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 191; zu den Verhältnissen in León vgl. FLETCHER, Episcopate, S. 50–52; VONES-LIEBENSTEIN, Hadrian IV., S. 105.

64 Vgl. die Urkunde 1138: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 39; Druck Fidel FITA, Madrid en el siglo XII, in: BRAH 8 (1886), S. 46–80, hier S. 51–54; Original ACT., A.3.C.1.5.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 25f.; S. 191; José Luis MARTÍN, Cabildos catedralicos del occidente español hasta mediados del siglo XIII, in: Homenaje a Fray Justo Pérez de Urbel. Silos 1977, S. 125–136; LOP OTÍN, Cabildos, S. 482–487; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, Bd. 2, S. 283; LOP OTÍN, Catedral, S. 37–40; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 350; ebensowenig schien dies 1157, 1174 und 1195 der Fall, als die Erzbischöfe von Toledo die Statuten den jeweiligen Bedürfnissen der Zeit anpassen, vgl. RIVERA RECIO, Iglesia 2, S. 26, die Urkunde von 1157: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 119; Druck —; im Original ACT., Z.1.G.1.2. und vier Kopien vorliegend, dieses Dokument legt die Anzahl der Kanoniker auf 24 *maiores* und 6 *minores* fest; 1174: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 165; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 90f., Anm. 105, nach dem Original ACT., Z.1.G.1.3.; Kopien ACT., Z.1.G.1.3.a.; BCT., 42–20, fol. 61r.–62r.; BCT., 42–23a, fol. 64v.–65r.; AHN., 996B, fol. 7r.; AHN., 987B, fol. 75v.–76r., auf Bitten der Kapitelmitglieder selbst reduzierte Erzbischof Cerebrun, wie es heißt, deren Anzahl, da zwar die Anzahl der Kanoniker immer mehr ansteige, deren

aber ein Dasein nach dem Ideal der *vita apostolica* wurde für Toledaner Kapitelmitglieder erst ab 1162 möglich, als Erzbischof Johannes, ähnlich wie er es in Palencia überwacht und womöglich sogar angeregt hatte, den Kanonikern ein reguliertes Leben in der alten Basilika Santa Leocadía *extra muros* ermöglichte. Neben der Obödienz gegenüber dem Toledaner Erzbischof wurde eine jährliche Abgabe von 10 *morabitinos* an die Kathedrale festgeschrieben, darüber hinaus war die Wahl eines Priors nur bei Zustimmung des Erzbischofs gültig.<sup>65</sup> Ab 1175 folgte besagte Unterstellung des Priorats San Servando unter das inzwischen zur Abtei erhobene Santa Leocadía.

Freilich sind Entwicklungen wie das Ansteigen der Bedeutung des Kathedralkapitels und die Etablierung von Formen regulierten Lebens nach dem Ideal einer *vita canonica* im gesamteuropäischen Kontext zu betrachten.<sup>66</sup> Die Wechselwirkungen zwischen geographisch zentraler gelegenen Gebieten und geographischer Peripherie reduzierten sich nicht auf die Kontakte mit dem Papsttum, die Verbindungen mit der Welt nördlich der Pyrenäen, besonders mit dem Süden des späteren Frankreich, blieben eng. Ist die Entscheidung Erzbischof Raimunds von Toledo, 1138 ein selbständiges Kapitelvermögen einzurichten und damit die Stellung der Kanoniker aufzuwerten eher als Folge derartiger Einflüsse, als Folge lokaler Konflikte zwischen Erzbischof und Kapitel oder latenter päpstlicher Einflussnahme zu verstehen? Seit dem Pontifikat Calixts II. wurden offensichtlich auch die päpstlichen Einnahmen mit den Kardinälen geteilt. Und im Bistum Palencia war es bereits 1100 im Beisein des päpstlichen Kardinallegaten Richard von Marseille zu einer Trennung von bischöflicher Kasse und der Kasse der Kapitelmitglieder gekommen.<sup>67</sup> Ob man 1138 in Toledo nun dem päpstlichen,

---

Versorgungsgrundlage jedoch abnehme; 1195: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 257; Druck —; Original ACT., Z.1.G.1.4.

- 65 Vgl. die Urkunde des Erzbischofs Johannes von Toledo an den Prior von Santa Leocadía G. und dessen Nachfolger vom 11.03.1162, Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 134; Druck RIVERA RECTO, Iglesia, Bd. 2, S. 193f., Anm. 124 (nach dem Original ACT., I.10.B.1.1.), vgl. weiterhin DERS., Cabildos, S. 225f.; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 192–195; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, Bd. 2, S. 283; LOP OTÍN, Catedral, S. 59–61.
- 66 Zu den Kathedralkapiteln vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 59–80; S. 153–161; S. 601–608; Klaus GANZER, Zur Beschränkung der Bischofswahl auf die Domkapitel in Theorie und Praxis des 12. und 13. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 57 (1971), S. 22–82 (Teil 1); 58 (1972), S. 166–197 (Teil 2); Rudolf SCHIEFFER, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland. (= Bonner historische Forschungen, Bd. 43) Bonn 1976; Michael BOLLESEN, Das Domkapitel in Rechtsgeschichte und Gegenwart. Norderstedt 2004; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, S. 198–234; Franz J. FELTEN, Das Domkapitel – geistliche Gemeinschaft und politische Entscheidungsträger? In: Felicitas JANSON / Barbara NICHTWEISS (Hgg.), Basilica nova Moguntina. 1000 Jahre Willigis-Dom St. Martin in Mainz. Beiträge zum Domjubiläum 2009. Mainz 2010, S. 199–230.
- 67 Vgl. ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 19 (05.12.1100), S. 51–53; zu den Entwicklungen am päpstlichen Hof etwa JORDAN, Finanzgeschichte, S. 87f.

dem Palentiner, oder einem Vorbild aus der Heimat so vieler in der Toledaner Kirchenprovinz tätigen Kleriker folgte, ist letztendlich nicht mit Gewissheit zu klären. Das II. Lateranum 1139 wertete bekanntlich die Stellung der Domkapitel dahingehend auf, dass Kanon 28 ihre Rechte bei der Bischofswahl stärkte. Ein ähnlicher Passus findet sich allerdings weder in der Toledaner Bischofsurkunde von 1138, noch beinhalten die Akten des Legatenkonzils von Valladolid 1143, auf dem Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano die Beschlüsse des II. Lateranums auf der Iberischen Halbinsel verbreitete, jenen 28. Kanon.<sup>68</sup> Und in Toledo sollte es durchaus noch einige Jahrzehnte dauern, bis sich das alleinige Recht des Kathedrankapitels auf die Bischofswahl durchgesetzt hatte.<sup>69</sup>

Genausowenig wie die Cluniazenser sind die Zisterzienser oder die Regularkanoniker als „Kampftruppe des Papstes“ zu verstehen.<sup>70</sup> Trotzdem lag die Förderung dieser neuen Strömungen den Päpsten in der Mitte des 12. Jahrhunderts besonders am Herzen. Es lässt sich jedoch allenfalls vermuten, dass sich die Toledaner Zurückhaltung gegenüber den Regularkanonikern während des Höhepunktes des Konflikts um San Servando möglicherweise negativ auf die Beziehungen zwischen Toledo und dem Papsttum ausgewirkt haben könnte, eindeutige Belege gibt es nicht. Dennoch existieren Hinweise, dass dieses monastische Moment die Beziehungen zwischen der Provinz Toledo und dem Papsttum bzw. seiner Stellvertreter vor Ort geprägt haben dürfte, besser gesagt dass sich die Interessen und Präferenzen Letzterer auf die Entscheidungen des Episkopats der Kirchenprovinz Toledo ausgewirkt haben könnten. Eine spezielle Untersuchung zur Etablierung der *vita canonica* an den Kathedralen und der Klosterlandschaft Zentralkastiliens, die die unterschiedlichen Einflüsse und Interessen des lokalen Adels und der von den Kathedrankapiteln unabhängigen Häuser wie beispielsweise das 1146 gegründete Prämonstratenserkloster Santa María de Retuerta, genau analysiert, ist ein Forschungsdesiderat.<sup>71</sup> Dennoch kann man bereits jetzt über einige Auffälligkeiten nicht hinwegsehen. Ausgerechnet die Bischöfe von Sigüenza, Segovia und Osma waren in den 30er Jahren des 12.

68 Vgl. COD 2, S. 195–203, hier bes. S. 203; auch HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 603; BENSON, Bishop-elect, S. 23–45; GANZER, Beschränkung, Teil 1, S. 30; zumindest in der erhaltenen portugiesischen Version findet sich dieser Kanon nicht, vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 40, S. 198–203; zum II. Lateranum vgl. etwa HEFELE / LECLERCQ, Histoire, Bd. 5/1, S. 721–746; FOREVILLE, Lateran I–IV, S. 92–119.

69 Vgl. Kap. VIII.4.3.

70 HERBERS, Papsttum, S. 41.

71 GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 480–556 (bes. S. 542–544 zu Santa María de Retuerta); Vicente GARCÍA-LOBO, La congregación de San Rufo en el reino de León, in: Hispania sacra 30 (1977), S. 111–142; Antonio LINAGE CONDE, El monacato español hasta el concilio de Trento, in: Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España, Bd. 5. Salamanca 1977, S. 403–506; VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 367–400; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, S. 276–290 geben erste Eindrücke.

Jahrhunderts auf päpstlichen Konzilien präsent, so besuchte der Bischof von Sigüenza bereits das Konzil von Reims 1131, der Bischof von Osma nahm am Konzil von Pisa 1135 teil und neben einer Delegation aus Sigüenza fanden sich die Bischöfe von Osma und Segovia unter den Anwesenden auf dem II. Lateranum 1139. Neben dem Bischof von Segovia besuchte besagter Bischof Navarrón von Coria, der sich als Kanoniker in Segovia für die Augustinerregel eingesetzt hatte, 1148 das päpstliche Konzil von Reims.<sup>72</sup> Im Kathedralkapitel von Osma wurde 1136 die Augustinusregel eingeführt, ausgerechnet nach dem Besuch Bischof Beltráns in Pisa und im Jahr der dritten Legationsreise des Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano und dessen für Osma so entscheidenden und erfolgreichen Legatenkonzils von Burgos. Außerdem bemühte sich Bischof Beltrán von Osma nach 1139 um eine päpstliche Bestätigung der durch seinen Vorgänger Raimund ins Leben gerufenen und von ihm als Toledaner Erzbischof am 4. April 1130 bestätigten Gründung einer *confraternitas* zur Almosensammlung für den Bau einer neuen Kathedrale in Osma. Das Privileg Innozenz' II., das nach der Einführung der Augustinerregel im Kathedralkapitel von Osma erworben worden sein musste, warb um Spenden in den Empfängerbistümern Palencia, Osma, Sigüenza und Segovia. Es fand sich nun nichts mehr über besagte Befreiung von der Santiago- oder Rompilgerfahrt, die Erzbischof Raimund 1130 ausgesprochen hatte, doch wurde das Bauprojekt unter den päpstlichen Segenswunsch gestellt und zwar nicht ohne explizit der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, das Vorhaben möge aufgrund der Gebete der Regularkanoniker an der Osmaer Kathedrale gelingen.<sup>73</sup> In Sigüenza nahm man 1144 *consilio religiosorum virorum* die Augustinerregel im Kathedralkapitel an, und damit quasi unmittelbar auf den letzten Besuch Guidos von SS. Cosma e Damiano und das Legatenkonzil von Valladolid 1143 hin.<sup>74</sup> Auch Segovia schuf genau in dieser Zeit den Kapitelmitgliedern eine Möglichkeit zum regulierten Leben, zu einer Zeit, in der alle

72 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 108; MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, S. 87; Fidel FITA, Bernardo de Agén, Obispo de Sigüenza y el segundo concilio ecuménico de Letrán, in: BRAH 60 (1912), S. 270–273; FLETCHER, Episcopate, S. 205; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 435; S. 440; dort Anhang 9, Nr. 2; Reilly, Alfonso VII, S. 101.

73 [...] *necon orationibus fratrum secularium ejusdem loci pro vobis apud Deum effussis* [...] – <Inter cetera virtutis> Innozenz II. von Montefortino aus am 04.05.(1139–1143) an die Bischöfe von Segovia, Osma, Palencia und Sigüenza, Reg. J.–L. 7470; Druck MPL 179, Sp. 92; sowohl dieser Hinweis als auch der Ausstellungsort Montefortino nordöstlich Roms widerlegen die Dat. von LOPERRÁEZ CORVALÁN; JAFFÉ auf 1131; vielmehr ist wahrscheinlich, dass das Privileg nach der endgültigen Etablierung Innozenz' II. in Rom erworben wurde, sein Itinerar (nach JAFFÉ) spricht für die Jahre 1139–1143; vgl. auch Kap. IV., S. 280.

74 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, Nr. 23, S. 375–377; selbstverständlich müssen besagte beratenden religiösen Männer nicht zwangsweise mit dem päpstlichen Legaten identisch sein.

drei Bistümer, Osma, Sigüenza und Segovia aufgrund der Grenzstreitigkeiten mit den aragonesischen Diözesen Zaragoza und Tarazona auf das Wohlwollen des Papstes und seiner Legaten angewiesen waren. Schließlich zeigt bereits Carl ERDMANN, wie stark sich der portugiesische Kontakt mit dem Papsttum und das päpstliche Wohlwollen gegenüber Portugal nach der Gründung Santa Cruz de Coimbras intensivierten. Bereits vor Ausbruch des Primatsstreits mit Toledo begann Erzbischof Johannes Peculiaris von Braga damit, sich auf seinen zahlreichen Romreisen regelmäßig vom Abt von Santa Cruz de Coimbra begleiten zu lassen, wenn er die päpstliche Gunst zu erlangen suchte.<sup>75</sup>

Erst nach der Jahrhundertmitte schien man auch in Toledo das Potential erkannt zu haben, das die Förderung der Regularkanoniker beim Papsttum freizusetzen imstande war. Die Pontifikate des „Zisterzienserpapstes“ Eugen III. und des Abts von St-Ruf in Avignon, Hadrian IV., die erste Legationsreise des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth, sowie die Erfolge Bragas im Primatsstreit dürften endgültig zu dieser Erkenntnis geführt haben.<sup>76</sup> Noch kurz vor seinem Tod 1152 soll Erzbischof Raimund das Kloster Santa Colomba in Toledo an das Prämonstratenserkloster Retuerta übertragen haben, was daraufhin zu einem Zentrum für die Verbreitung der römischen Gottesdienstordnung in Toledo werden sollte.<sup>77</sup> Damit stellte Santa Colomba in Toledo das erste Haus überhaupt dar, in dem die *vita canonica* gepflegt wurde. Doch erst Erzbischof Johannes spielte diese Karte voll aus: Auf den 18. Februar 1156 datiert ein Schreiben von niemand anderem als Papst Hadrian IV. an Alfons VII., das die Ehrbarkeit und Bedürftigkeit der St-Rufianer Kanoniker betont und den König um seiner Wertschätzung gegenüber dem hl. Petrus willen um die Bereitstellung eines geeigneten Ortes für die Brüder aus St-Ruf bittet. Dies tue der Papst, wie es heißt, *iuxta consilium*

75 Vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 26–45.

76 Zu Eugen III. vgl. die in Kap. I, Anm. 149 gegebene Literatur; zu Hadrian IV. etwa Odilo STARK, Papst Hadrian IV., in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden 31 (1910) S. 614–625; die bedauerlicherweise nur als Teildruck erschienene Dissertation von Max-Josef MIDUNSKY, Diplomatische Untersuchungen zum Urkundenwesen des Papstes Hadrian IV. 1154–1159. Breslau 1934; Walter ULLMANN, The Pontificate of Adrian IV, in: The Cambridge Historical Journal 11 (1953/1955), S. 233–252 (ND in: DERS., The Papacy and Political Ideas in the Middle Ages. London 1976, Aufsatz 3); Karl SCHNITH, s. v. „Adrien IV“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 53–55; Franz-Josef SCHMALE, s. v. „Hadrian IV. (Nikolaus Breakspear), Papst“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 1823; die Beiträge bei BOLTON / DUGGAN, English Pope; speziell zur Förderung der *vita communis* etwa VONES-LIEBENSTEIN, Hadrian IV.

77 Vgl. RIVERA RECIO, Cabildos, S. 222f.; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 200; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 97f., er macht für diesen Schritt die Krise verantwortlich, die durch den Zuzug der zahlreichen Christen aus dem Norden Afrikas Mitte des Jahrhunderts entstanden sei, vgl. dazu auch Kap. I.2.3.

*et dispositionem* des Erzbischof Johannes von Toledo!<sup>78</sup> Wahrscheinlich auf diese päpstliche Bitte hin übertrug Alfons VII. das Toledaner Kloster San Vicente de la Sierra an St-Ruf und ungefähr zur selben Zeit übergab die königliche Schwester Sancha (gest. 1159) derselben Abtei das Kloster San Miguel de Escalda in León.<sup>79</sup> So konnte der Erzbischof selbst nicht untätig bleiben und die Überwachung der Übertragung von San Pelayo de Cerrato in Palencia 1160, die Übertragung Santa Leocadías 1162 und sicherlich auch die Umwandlung San Servandos in ein Regularkanonikerpriorat ab 1175 und seine Unterstellung unter Santa Leocadía dürfen im Zusammenhang mit diesen Ereignissen gesehen werden. Erzbischof Cerebrun blickte schließlich selbst auf ein zehnjähriges Pontifikat als Bischof der *vita apostolica* weitaus aufgeschlosseneren Diözese Sigüenza zurück.<sup>80</sup> Doch bereits die Initiativen des Erzbischof Johannes von Toledo bei Papst Hadrian IV. im Februar 1156 blieben für den Toledaner nicht ohne den erwünschten Erfolg. Er wurde nicht nur zum delegierten Richter in einer Mordsache in Pamplona ernannt, er erwarb auch zwei Privilegien, die ihm den Empfang des Palliums aus der Hand des Papstes, den Primat Toledos über alle iberischen Reiche und – der größte Erfolg von allen – die Widerrufung der kürzlich erfolgten Herausnahme Compostelas aus dem Geltungsbereich ebenjener Primatswürde feierlich bestätigten.<sup>81</sup>

78 *Vt igitur regalis munificentia maiestatis ipsorum fratrum inopia reueletur et eorum, religio ualeat propagari, excellentiam glorie tue per apostolica scripta rogamus, monemus et exhortamur in Domino ut pietatis inuitu et pro reuerentia beati Petri et nostra iuxta consilium et dispositionem uenerabilis fratris nostri I., toletani archiepiscopi, memoratis fratribus in partibus tuis aliquem locum prouideas, in quo quidam eorum ad honorem et seruitium Dei honeste ualeant permanere [...] – <Regie clementia dignitatis>* Hadrian IV. (von Benevent aus) am 18.02.(1156) an König Alfons VII., Reg. J.-L. —; Drucke RIVERA RECIO, Cabildos, S. 224, Anm. 11; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 191f., Anm. 120, hier S. 192 (Teildruck nach dem Original ACT., E.7.C [XII], 10.1.); vgl. auch VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 367f.; DIES., Hadrian IV., S. 110; S. 112f.

79 Vgl. zu San Vicente de la Sierra RIVERA RECIO, Cabildos, S. 223f.; S. 228–230; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 196–199; VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 386f. mit Anm. 18; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, S. 283; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 98–103; LOP OTÍN, Catedral, S. 60; zu San Miguel de Escalda GARCÍA-LOBO, Congregación, S. 120–122; die königliche Schenkung ebd., Dok. Nr. 1, S. 135f., die REILLY, Alfonso VII, D 908 allerdings verdächtig vorkommt; vgl. weiterhin VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 370–400, die den Anlass für diese Schenkung vorrangig im Willen Sanchas begründet sieht, ihr ‚infantazgo‘ landespolitisch auszubauen.

80 Vgl. Anhang 5.

81 Vgl. <Ad hoc in> Hadrian IV. (von Benevent aus) am 18.02.(1156) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10148; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 102; S. 122; zur Sache vgl. Kap. VI, S. 350f., zur Überlieferung ebd., Anm. 45; sowie Anhang 6, Nr. 34–35.



### 3. Latenzphase? (1127–1143)

#### 3.1 Der kastilische Episkopat zwischen König und Papst

Alfons VII. von Kastilien-León war vom dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts an sicherlich der mächtigste Herrscher auf der Iberischen Halbinsel. Auch der Enkel des Eroberers von Toledo errang wenigstens seinem eigenen Selbstverständnis nach dort eine imperiale Position. Alle iberischen Reiche, Portugal, das 1134 wiedererstandene Navarra, Aragón und die Grafschaft Barcelona bzw. die spätere Krone von Aragón waren ihm durch Treue- und Vasalleneide verpflichtet. Besonders deutlich wurde dieser Anspruch bei der Kaiserkrönung in León zu Pfingsten 1135, als Alfons VII. in neogoticistischer Herrschertradition durch Bischof Arias von León und König García IV. Ramírez von Navarra (1134–1150) im Zentrum des alten asturischen Reichs (und nicht etwa durch den Primas von Toledo) die Kaiserkrone empfing.<sup>82</sup> Das Papsttum allerdings erkannte diesen Kaisertitel wie auch den des Großvaters Alfons VI., der auf eine solche Krönung verzichtet hatte, niemals an.<sup>83</sup>

Bernard F. REILLY hat wiederholt die Kirchenpolitik Alfons' VII. analysiert, wobei er stets einen besonderen Fokus auf die Bistumsbesetzungen legt. In die Herrschaftszeit Alfons' VII. fiel tatsächlich eine beachtliche Anzahl von Bischofsneuwahlen, weil die erste Generation der Reconquistabischöfe allmählich ausstarb. Dabei erkennt REILLY eine starke Dominanz des Herrschers bei der überwiegenden Mehrheit der Neubesetzungen. Er hat darin eine Schwäche des sogenannten Reformpapsttums, sogar einen Rückschritt erkennen wollen. Zwar formuliert er dies später nicht mehr so dezidiert, doch blieb das Papsttum seiner Meinung nach aus der Sicht Alfons' VII. weiterhin eine fremde Macht, eine Neuheit, die als Störung empfunden wurde und der Kontrolle bedurfte –

82 Vgl. etwa Alfons SCHUNTER, *Der weströmische Kaisergedanke ausserhalb des einstigen Karolingerreiches im Hochmittelalter*. München 1926; HÜFFER, *Hegemoniebestrebungen*; DERS., *La idea imperial española*. Madrid 1933; SCHRAMM, *Kaisertum*; HÜFFER, *Kaiseridee*; Margaret M. CULLINAN, *Imperator hispaniae: The Genesis of „Spain“*. New York 1975; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 149f.; CABALLERO KROSCHER, *Reconquista*, S. 95–108; zur Krönung und den Eiden *Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. MAYA SÁNCHEZ, S. 182–184; FEIGE, *Anfänge*, S. 221–244; REILLY, *Getting*, S. 36; VONES, *Geschichte*, S. 90f.; FLETCHER, *Catapult*, S. 271–292; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 23f.; REILLY, *Alfonso VII*, S. 36; S. 49f.; S. 68; LINEHAN, *History*, S. 235–244; CABALLERO KROSCHER, *Reconquista*, S. 103–106.

83 Vgl. etwa <*Nuntios et litteras*> Innozenz II. aus dem Lateran am 12.05.(1140) an König (*ispaniarum regi*) Alfons VII. von Kastilien León, Reg. J.-L. —; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), *Documentación... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 124, S. 215f., Zitat S. 216; ebensowenig auch in den Schreiben in *Angang* 6, Nr. 8; 13; 16; vgl. auch HORN, *Studien*, S. 155.

wenngleich sie auch nicht mehr zu übersehen gewesen sei. Fraglos konnte sich der iberische Episkopat am Hof des Herrschers dessen Einfluss schwerlich entziehen. Besonders die Bischöfe der Provinz Toledo befanden sich die allermeiste Zeit am Hof König Alfons' VII. Hier intensivierte sich vor allem die Bindung zwischen dem Herrscher und dem Primas von Toledo, die Stärke und Stellung Toledos ging einher mit dem weltlichen Hegemonialanspruch Alfons' VII. und beider Ziel sei es gewesen, eine einheitliche Reichskirche mit dem Primas in Toledo an der Spitze zu schaffen.<sup>84</sup> Tatsächlich saßen ganz abgesehen von den Toledaner Suffraganbistümern Palencia, Osma, Segovia und Sigüenza sowohl in Zamora als auch in Salamanca und dem 1142 ohne jegliche nachweisbare päpstliche Beteiligung wiedererrichteten Coria Toledaner Vertrauensleute.<sup>85</sup> Selbstbewusst bezeichnete Erzbischof Raimund 1138 unterschiedslos die in Toledo anwesenden Bischöfe von Segovia, Sigüenza, Osma, Zamora, Salamanca und Ávila als seine Komprovinzialbischöfe.<sup>86</sup> Und allein die Karriere Bischof Berengars von Salamanca zeigt, dass Toledo sogar in die Einflussphäre des geschwächten Erzrivalen Compostela vorstieß.<sup>87</sup> Angesichts dieser Toledaner Dominanz über weite Teile der Reichskirche und des fehlenden Papstkontaktes kann durchaus der Eindruck eines Rückschrittes zu den Verhältnissen entstehen, wie sie noch im ersten Jahrzehnt des Pontifikats Paschalis' II. geherrscht hatten. Mit einem starken weltlichen Herrscher hinter sich dürfte die Attraktivität eines durch ein Schisma geschwächten Papsttums nicht allzu groß gewesen sein. Doch

84 „Neither Innocent II himself (1130–1143), who was hampered by his rival Anacletus II, nor his briefly reigning successors were much of a check on Alfonso's ambitions [...]. It directs our attention to a practical weakness of the papacy after the settlement of the Investiture Struggle by the Concordat of Worms [sic].“ – REILLY, Getting, S. 38; „It is the crown, albeit with the active cooperation of the primate and metropolitan of Toledo, which wants a single, one might say national, church which march to a single drummer.“ – ebd., S. 67; vgl. etwas moderater in der Einschätzung DERS., Alfonso VII, S. 240–273, hier bes. S. 262f.

85 Vgl. zur Restauration Corias José Luís MARTÍN MARTÍN (Ed.), Documentación medieval de la iglesia catedral de Coria. (= Acta Salmanticensia. Textos medievales, Bd. 12) Salamanca 1989, Nr. 1 (30.08.1142), S. 25f., die päpstliche Bestätigung, dass Coria Suffragan Compostelas sei <In eminenti apostolice> Anastasius IV. aus dem Lateran am 08.04.1154 an Erzbischof Pelayo von Compostela, Reg. J.-L. —; Druck LÓPEZ FERREIRO, Historia, Bd. 4, App. 22, S. 60–64; außerdem Eugenio ESCOBAR PRIETO, Antigüedad y límites del obispado de Coria. Nuevo estudio, in: BRAH 61 (1912), S. 314–345; FLETCHER, Episcopate, S. 31–33; MANSILLA REYO, Geografía, Bd. 2, S. 166f.; José L. MARTÍN MARTÍN, Algunos problemas de crítica histórica en la restauración del obispado de Coria, in: Norba. Revista de arte, geografía e historia 3 (1982), S. 181–190; DERS., Estructuras eclesiásticas en espacios fronterizos de la Península Ibérica medieval, in: HERBERS / JASPERT (Hgg.), Grenzräume, S. 403–432, hier S. 410; vgl. auch VASQUEZ DE PARGA (Ed.), División, S. 29; Anhang 5.

86 Vgl. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 39; Druck FITA, Madrid, S. 51–54, hier S. 52.

87 Vgl. Kap. IV, S. 277 mit Anm. 1.

blieb die Macht Alfons' VII. in kirchenpolitischer Hinsicht auf Kastilien-León beschränkt und ließ sich weder in Portugal durchsetzen, noch auf den Osten der Iberischen Halbinsel ausdehnen.<sup>88</sup> Auch berichten die Quellen, anders als zu Beginn des Jahrhunderts, nichts über angebliche Vorkommnisse von Machtmissbrauch durch den Erzbischof von Toledo. Es gibt keine Hinweise darauf, dass das Verhalten des Toledaners Anlass zu Appellationen beim Papsttum gegeben hätte. Zwar mag der generelle Rückgang historiographischer Quellen mit dem Abbruch der *Historia Compostellana* im Dezember 1138 das Bild von den tatsächlichen Verhältnissen verzerren, jedoch fällt sogar in ihr, die so ausführlich Grund zum Klagen über den Herrscher Alfons VII. sieht, der Erzbischof von Toledo als Antagonist fast gänzlich aus. Lässt sich überhaupt eine Beteiligung Raimunds von Toledo an den königlichen Schritten gegen Diego Gelmírez von Compostela beobachten, wie im Fall der Wahl Berengars zum Bischof von Salamanca, unterstreichen ganze vier in der *Historia Compostellana* inserierte Schreiben von Klerus und Volk von Salamanca, Alfons VII., dem Elekten Berengar und Erzbischof Raimund selbst die Rechtmäßigkeit dieser Wahl. Und gerade der Toledaner Erzbischof wies hier auf die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten G.(uido?) bei dieser Sache hin.<sup>89</sup> REILLYS Urteil, dass die auf die Bischofstühle Kastilien-Leóns gesetzten Prälaten nahezu ausschließlich königsnahe Personen gewesen seien, lässt sich für die Provinz Toledo abgesehen davon letztendlich auf das gesamte 12. Jahrhundert ausdehnen. Ohne Ausnahme stammten die Erzbischöfe von Toledo aus der Toledaner Kirchenprovinz oder aus dem Toledaner Kathedalkapitel, bzw. waren Sprösslinge lokaler, dem Königtum nahestehender Adelsfamilien. Und dieser Befund lässt sich sogar auf die ganze Kirchenprovinz übertragen. Nahezu der gesamte Episkopat der Provinz rekrutierte sich entweder aus dem Toledaner bzw. anderen Kathedalkapiteln der Provinz oder aber er entstammte, wie beispielsweise Bischof Raimund II. von Palencia als Halbbruder oder Vetter der königlichen Gemahlin Berengaria, oder Bischof Martín de Finojosa von Sigüenza (1186–1192), aus dem direkten königlichen Umfeld.<sup>90</sup> Für das gesamte 12. Jahrhundert darf man also fest davon

88 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 250; zwar herrschte Alfons VII. nach dem Tod Alfons' I. ‚el Batallador‘ bei Fraga 1134 kurzzeitig über das alte Taifenreich Zaragoza und Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela weihte 1136 auf dem Konzil von Burgos den neuen Bischof Guilermo (1137) (vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, III, 49, S. 517f.), aber die Bistümer Calahorra, Tarazona und Zaragoza schienen sich weitgehend erfolgreich dem kastilischen Einfluss entziehen zu können, vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 255–260.

89 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 43, S. 499–502; oben, Anm. 6; unten Anm. 135. „Evidence for a Toledo conspiracy conducted by a series of Toledo moles within the royal chancery is hardly even circumstantial, and identification of the conspirators is speculative.“ – LINEHAN, *History*, S. 234.

90 Vgl. den Überblick im Anhang 5; speziell zu den Toledaner Prälaten ausführlicher Kap. VIII.4.3; eine Ausnahme stellt der Mailänder Arderico dar, der 1178–1183 auf dem

ausgehen, dass die auf die Bischofstühle der Provinz Toledo gewählten, häufig durch verwandtschaftliche Beziehungen untereinander verbundenen Persönlichkeiten die Gunst und Zustimmung der Könige besaßen. Dabei sind mit Ausnahme des Falls um Bischof Bernhard von Osma (1174–1176), als zu offensichtliche Simonievorwürfe zu einer Appellation bei Papst Alexanders III. führten, keinerlei Konflikte mit dem Papsttum um Bischofswahlen und den ausgeübten königlichen Einfluss bekannt.<sup>91</sup> Während des gesamten Jahrhunderts lässt sich also keine päpstliche Bischofspolitik erkennen, es gibt nicht einmal Hinweise darauf, dass eine solche päpstlicherseits überhaupt intendiert gewesen wäre. Die königlichen Prärogativen bei der Bischofswahl wurden in der Provinz Toledo während des gesamten 12. Jahrhunderts vom Papsttum unbestritten anerkannt, was weder für die Zeit Innozenz' II. noch für den speziellen Untersuchungsraum etwas Außergewöhnliches, oder gar ein Anzeichen päpstlicher Schwäche darstellt.<sup>92</sup> Reichweite und Grenzen päpstlicher Prärogativen bezüglich der Bischofswahl zeigten

---

Bischofstuhl von Sigüenza und 1183–1204 auf dem von Palencia saß, jedoch auch er genoss mit großer Sicherheit die Gunst des Königs, vgl. Kap. VIII.4.1.

91 Vgl. Kap. VII.2.3.

92 Zu den Vorbehalten Gregors VII. gegenüber dem ersten unbekanntem Erzbischofskandidaten für Toledo vgl. Kap. I.1.3; allgemein für die Iberische Halbinsel und für Urban II. weist bereits BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 239 darauf hin; nur die radikalsten Reformen dürften tatsächlich davon ausgegangen sein, dass sich der Einfluss von Laien, allen voran der des Königs, aus den kirchlichen Wahlvorgängen tatsächlich vollständig eliminieren ließ; bereits Petrus Damiani lehnte zwar die Laieninvestitur ab, akzeptierte allerdings königliche Prärogativen, vgl. Kurt REINDEL (Ed.), Die Briefe des Petrus Damiani, 4 Bde. (= MGH Epp. [Briefe d. dt. Kaiserzeit] 4,1–4,4) München 1983–1993, Bd. 1, Nr. 20 (nach Pfingsten 1046), S. 199–202; Bd. 3, Nr. 147 (Fastenzeit 1067), S. 543f.; BENSON, Bishop-elect, S. 215; in ähnlicher Weise äußerten sich im 12. Jahrhundert zahlreiche weitere Kanonisten, vgl. grundsätzlich dazu BENSON, Bishop-elect, S. 203–291; GANZER, Beschränkung, Teil 2, bes. S. 169–193 im Vergleich zur Praxis in Köln und Trier; Hubert MÜLLER, Der Anteil der Laien an der Bischofswahl: ein Beitrag zur Geschichte der Kanonistik von Gratian bis Gregor IX. Amsterdam 1977; natürlich war es ein vorrangiges Ziel der Reformen, die Beteiligung der Laien bei der Bischofswahl auszuschalten, wie es etwa auf der Fastensynode von 1080 beschlossen worden war, vgl. deren Protokoll bei CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, VII, 14a, S. 479–487, hier S. 482; GANZER, Beschränkung, S. 24f.; MÜLLER, Anteil, S. 20f.; aber bereits im sogenannten „Wormser Konkordat“ billigte Calixt II. Heinrich V. immerhin die Anwesenheit bei der Bischofs- und Abtswahl und die letzte Entscheidungshoheit bei zwiespältigen Wahlen zu, vgl. Pax Wormatiensis cum Calixto II, ed. Ludwig WEIGAND, in: MGH Const. 1. Hannover 1893, S. 159–161, hier S. 161; und bekanntlich zitiert das dialektisch aufgebaute Decretum Gratiani ganze 17 Texte, die die Mitwirkung von Laien und Fürsten belegen und den weltlichen Herrschern wenigstens eine passive, akklamatorische Funktion zusprechen, vgl. D. 61–66, CIC I, Sp. 227–253; GANZER, Beschränkung, Teil 1, S. 33–38; MÜLLER, Anteil, S. 25–34; zahlreiche weitere Kanonisten des 12. Jahrhunderts wie etwa Paucapalea, Magister Rufinus oder Johannes von Faenza akzeptierten oder betonten sogar die Rolle der weltlichen Machthaber bei der Bischofswahl, besonders wenn diese Patronatsrechte über

sich vielmehr bei der Besetzung der exemten Bistümer. Auf eine Anzeige der Prälaten von Compostela, León und Lugo hin exkommunizierte Innozenz II. im Frühjahr 1133 Bischof Alfons von Oviedo, da der entgegen der Anweisung des päpstlichen Legaten – gemeint sein dürfte hier Kardinallegat Humbert von S. Clemente – die Weihe empfangen habe. Allerdings schien Bischof Alfons bis zu seinem Tod 1142 im Amt geblieben zu sein.<sup>93</sup> Erzbischof Raimund von Toledo soll die Weihe des Bischofs Arias von León vorgenommen haben und von Innozenz II. dafür suspendiert worden sein. Wenngleich auch fraglich ist, ob die Suspension jemals durchgesetzt wurde und Bischof Arias im Jahre 1135 in Amt und Würden verstarb, bat Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela bei Innozenz II. schriftlich um die Erlaubnis, den Nachfolger Pedro Anáyaz (1135–1139) weihen zu dürfen, was der Papst mit Hinweis auf den vorangegangenen Fall jedoch untersagte.<sup>94</sup> Ähnliches ereignete sich in Burgos: Nach dem Tod Bischof Jimenos 1139 bat Alfons VII. bei Innozenz II. um die Genehmigung, den Nachfolger Pedro Domínguez (1139–1146) vor Ort weihen lassen zu können, und wieder verweigerte der Papst seine Zustimmung, wies stattdessen auf den exemten Status des Bistums hin.<sup>95</sup> Ohne die Geschichte der exemten Bistümer weiter ausbreiten zu wollen, sei noch darauf verwiesen, dass Bischof Arias von León wahrscheinlich seine Weihe durch den päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosme e Damiano erfuhr, Bischof Pedro Domínguez von Burgos tatsächlich zur Weihe nach Rom gezogen zu sein scheint und das seit 1142 verwaiste Oviedo ebenfalls durch den päpstlichen Kardinallegaten Guido auf dem Legatenkonzil von Valladolid 1143 einen Nachfolger erhielt.<sup>96</sup> Zwar war es dem Papst stets um die Weihe, nicht etwa um die Wahl des Bischofskandidaten gegangen, die unter päpstliche Prerogative fiel, dennoch hatte sich Innozenz II. in allen drei

---

die entsprechende Kirche innehatten, vgl. GANZER, Beschränkung, S. 38–42; MÜLLER, Anteil, S. 35f.; S. 44–46; S. 48–50; BENSON, Bishop-elect, S. 56–89.

- 93 Vgl. <*Inspectis fraternitatis uestre*> Innozenz II. von Pisa aus am 01.03.(1133) an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela und die Bischöfe von León und Lugo, Reg. J.-L. 7610; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 18, S. 78 nach der Historia Compostellana; <*dilectionem vestram nolimus*> Innozenz II. von ebendort am selben Tag an die Prälaten der Provinzen Braga, Compostela und Toledo, Reg. J.-L. 7611; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 30, S. 469; zur Sache REILLY, Getting, S. 52; DERS., Alfonso VII, S. 41; S. 245; S. 253.
- 94 Vgl. <*Noverit tua dilectio*> Innozenz II. von Pisa aus am 27.12.(1135) an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 7735; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 19, S. 78f. nach der Historia Compostellana; zur Sache BIGGS, Diego, S. 313f.; REILLY, Getting, S. 50f.; DERS., Alfonso VII, S. 245; S. 249.
- 95 Vgl. <*Nuntios et litteras*> Innozenz II. aus dem Lateran am 12.05.(1140) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. —; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación... de Burgos, Nr. 124, S. 215f.
- 96 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 249; S. 252f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 62; DERS., Legislación, S. 324.

Fällen gegen die Versuche gestellt, die exemten nordiberischen Bistümer etwa wieder unter Toledaner Kontrolle zu bekommen. Hierbei erwies sich der Papst als ebenso kompromisslos wie erfolgreich.

### 3.2 Vom „Reichs“- zum Legatenkonzil

Ein in Kastilien-León weitaus präzenteres Problem als die Bischofswahl stellte die bereits mehrfach angesprochene Frage um das Recht auf Konzilskonvokation und -vorsitz auf überprovinzialer Ebene dar,<sup>97</sup> die zunächst zu einigen allgemeineren Überlegungen zwingt. Die Erforschung der konziliaren Praxis im Früh- und Hochmittelalter hat zu einer Klassifizierung regional oder lokal abgehaltener Konzilien geführt, die in dieser Form auch für die Iberische Halbinsel übernommen wurde.<sup>98</sup> Die in Bezug auf Teilnehmerzahl und Bedeutung niedrigste Ebene stellen die Diözesansynoden dar, die vom zuständigen Bischof oder einem ihn vertretenden Erzdiakon geleitet wurden, und die nur den Klerus dieser Diözese betrafen.<sup>99</sup> Auf diese folgen die den Episkopat einer Kirchenprovinz versammelnden, vom zuständigen Metropoliten einberufenen und geleiteten Provinzialsynoden, deren Gegenstand hauptsächlich die Kirchenprovinz betreffende Angelegenheiten sein sollte. Zwar waren sie bereits früh kirchenrechtlich am unmissverständlichsten behandelt worden, aber nicht zuletzt aufgrund des die Diözesan- und Provinzialkonzilien betreffenden Quellenmangels ist ihre Erforschung in den einzelnen Regionen des *orbis christianus* für den hier relevanten Zeitraum nicht sehr weit gediehen. Heinz WOLTER stellt fest, dass im Reich zwischen 916 und 1056 kaum Provinzialsynoden abgehalten worden seien, ein Befund, der sich auf die Iberische Halbinsel übertragen lässt, und an dem die papstgeschichtliche Wende offensichtlich nicht viel veränderte. FLETCHER etwa kann im gesamten 12. Jahrhundert in seinem Untersuchungsraum León keine regelmäßige Abhaltung solcher Versammlungen erkennen.<sup>100</sup> Weitaus pro-

97 Vgl. etwa Kap. IV. S. 273–281.

98 Vgl. grundsätzlich SIEBEN, Partikularsynode; HARTMANN, Konzilien.

99 Vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 328; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El concilio de Braga y la legislación particular en la iglesia, in: XIV Semana de derecho canónico. Salamanca 1975, S. 135–167 (ND: DERS., Los concilios particulares en la Edad Media, in: DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 309–338, hier S. 313).

100 Bereits der fünfte Kanon des Konzils von Nikäa (325 n. Chr.) ordnete etwa an, dass solche Versammlungen zweimal im Jahr abzuhalten seien und das Decretum Gratiani ist dem gefolgt, vgl. Zitat unten, Anm. 116 und D. 17, c. 6, CIC I, Sp. 52f.; D. 18, c. 1–17, CIC I, Sp. 53–58; vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 328; S. 473–501; Martin BOYE, die Synoden Deutschlands und Reichsitaliens von 922–1059. Eine kirchenverfassungsgeschichtliche Untersuchung, in: ZRG. Kan. Abt. 18 (1929), S. 140–145; „There is no evidence for the regular holding of provincial councils properly so-called,



blematischer erweisen sich Kirchenversammlungen, die in ihrem Umfang und in ihrer Bedeutung die Provinzialsynoden übertrafen. Die Forschung beklagt, dass es für sie kaum feste kirchenrechtliche Normen gegeben habe. HINSCHIUS kennt neben der „Patriarchal“- oder „Plenarsynode“ Versammlungen mit Teilnehmern aus mehreren kirchlichen Provinzen und daneben die sogenannten „National“- oder „Reichssynoden“. WOLTER unterteilt hingegen diese überprovinzialen Synoden in „Landes- oder Partikularsynoden als Vertretung der Kirche eines Herzogtums oder Reichsgebietes“, „Synoden mit Bischöfen aus mehreren Kirchenprovinzen“ und „Reichssynoden in Gegenwart oder unter Mitwirkung des Herrschers“, während GARCÍA Y GARCÍA hier nur die sogenannten „Nationalkonzilien“ kennt. Sehr bald wurde in der Forschung allerdings auch Kritik an dieser allzu schematischen Einteilung der Konzilien laut, die der früh- und hochmittelalterlichen Wirklichkeit nicht entsprochen habe und in Ermangelung normativer Quellen vorrangig auf Basis von Analysen des überlieferten Ablaufs solcher Versammlungen entstand.<sup>101</sup> Die Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts bemühte sich zudem in ihrem Bestreben, den laikalen Einfluss auf innerkirchliche Angelegenheiten zu eliminieren, besonders aus den überprovinzialen, sogenannten ‚Reichskonzilien‘ und allen anderen Kirchenversammlungen, die dominierende Rolle von Königtum oder Adel zurückzudrängen.<sup>102</sup> Mit der papstgeschichtlichen Wende gewannen die allgemeinen, ‚universalen‘ Konzilien, die nun unter päpstlichen Vorsitz regelmäßig tagten, „nicht nur als Mittelpunkt der Kirchenreform, sondern auch als Organ der Kirchenregierung“ erheblich

---

nor for regular visitations; [...] One's impression is that metropolitans desired to exercise no systematic supervision of their suffragan's diocesan work“, urteilt FLETCHER, *Episcopate*, S. 140; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios particulares*, S. 312; Heinz WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056*. (= *Konziliengeschichte*, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A: Darstellungen) Paderborn / München / Wien / Zürich 1988, S. 443f; S. 463; SIEBEN, *Partikularsynode*, S. 12–18; JUSTO FERNÁNDEZ, *Konzilien*, S. 19.

101 Vgl. HINSCHIUS, *Kirchenrecht*, Bd. 3, S. 328; S. 539–582; BOYE, *Synoden*, S. 151f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios particulares*, S. 312 (vgl. hier etwa WOLTER, *Synoden*, S. 432f.; REILLY, *Alfonso VII*, S. 260f. zu ihrer berechtigten Kritik am anachronistischen Begriff „Nationalkonzil“; ENGELS, *Papsttum*, bevorzugt den Begriff „Landeskonzil“; zur Problematik darüber hinaus SIEBEN, *Partikularsynode*, S. 39–79; SCHMIDT, *Nationalkonzilien*); WOLTER, *Synoden*, S. 463 (dort Zitat); Brian TIERNEY, *Foundation of the Conciliar Theory: the Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism*. Leiden u.a. 1998 setzt zwar bei Gratian an, behandelt jedoch die erst im Spätmittelalter brisante Frage, ob dem Papst oder dem Konzil die letztendliche Entscheidungsgewalt zufalle.

102 Vgl. HINSCHIUS, *Kirchenrecht*, Bd. 2, S. 562–572; BOYE, *Synoden*, S. 134; S. 218f.; HAPPE, *Konzilstheorie*; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios particulares*, S. 313–315; WOLTER, *Synoden*, S. 432–436; REILLY, *Alfonso VII*, S. 260f.; SIEBEN, *Partikularsynode*, S. 71–73; SCHMIDT, *Nationalkonzilien*, S. 311f.

an Bedeutung, wobei sich das Universale dieser Versammlungen sowohl auf die erwartete Teilnehmerschaft aus allen Gegenden der Christenheit als auch auf die behandelten Themen und Beschlüsse von universaler Gültigkeit bezog.<sup>103</sup> In den einzelnen Regionen wiederum übernahmen mehr und mehr die päpstlichen Legaten die Leitung und Einberufung besonders der überprovinzialen Konzilien.<sup>104</sup> Im Zuge dieses Prozesses wurden zwei zentrale Probleme deutlich, zum einen besagte Frage, wer denn in Abwesenheit päpstlicher Legaten genau zur Einberufung, Abhaltung und Leitung einer Synode vor Ort berechtigt war, deren Umfang den einer Provinzialsynode überstieg und zum anderen, welche Rolle die weltlichen Machthaber an solchen Konzilien einnahmen und wie deren Verdrängung – falls sich von einer solchen überhaupt sprechen lässt – in den jeweiligen Gegenden vonstattenging. Beides waren Probleme, die in den einzelnen Regionen jeweils individuell ausgetragen werden mussten. Auch das Kirchenrecht stellte nämlich keine eindeutig verbindlichen Maßgaben bereit, oder verurteilte die Beteiligung weltlicher Herrscher an Konzilien so dezidiert, wie es etwa hinsichtlich der Bischofswahl geschah. Burchard von Worms (gest. 1025) setzte sich in seinem *Decretum* nur insoweit mit dem Konzilienrecht auseinander, dass er auf dem päpstlichen Recht zur Genehmigung von Kirchenversammlungen bestand, die sich an einer Stelle ganz allgemein auf alle Konzilien, an anderer Stelle nur auf die ‚Generalsynode‘ (*synodus generalis*) bezog.<sup>105</sup> In die-

103 Vgl. beispielsweise Satz 16 des Dictatus Papae: *Quod nulla synodus absque precepto eius [des Papstes; A. H.] debet generalis vocari.* – CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, II, Nr. 55a, S. 201–208, hier S. 205; grundsätzlich HAPPE, Konzilstheorie, hier Zitat S. 6; FUHRMANN, Konzil; Franz-Josef SCHMALE, Systematisches zu den Konzilien des Reformpapsttums im 12. Jahrhundert, in: AHC 6 (1974), S. 21–39; DERS., Synodus, DERS., Zu den Konzilien Paschals II., in: AHC 10 (1978), S. 279–289; SIEBEN, Partikularsynode, S. 35f.; SCHRÖR, Metropolitantengewalt, S. 99–107; S. 202f.

104 Vgl. etwa den 4. Satz des Dictatus Papae: *Quod legatus eius omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et adversus eos sententiam depositionis possit dare.* – CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, II, Nr. 55a, S. 201–208, hier S. 203, was HAPPE, Konzilstheorie, S. 32 bereits dahingehend versteht, dass Gregor VII. Einfluss auf die Konzilien gewinnen wollte und ihre Abhaltung durch die päpstlichen Legaten festschrieb; vgl. auch HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 1, S. 514; Robert SOMERVILLE, Cardinal Stephan of St Grisogono: Some Remarks on Legates and Legatine Councils in the Eleventh Century, in: DERS. / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), Law, Church, and Society. Essays in Honor of Stephan Kutner. Philadelphia, Pa. 1977, S. 157–166 (ND in: Robert SOMERVILLE, Papacy, Councils and Canon Law in the 11<sup>th</sup>–12<sup>th</sup> Centuries. Aldershot u. a. 1990, Aufsatz 13); Kriston R. RENNIE, Collaboration and Council Criteria in the Age of Reform: Legatine Councils under Pope Gregory VII, in: AHP 38 (2008), S. 95–114.

105 *Placuit vt non sit vltra fagitandis fratribus vniuersalis necessitas, sed quotiens exegerint causae communes, id est, si totius Africae vnde cunctis relatae ad hanc sedem fuerint literae, congregandae esse synodum in ea prouincia, vbi opportunitas persuaserit. Causae autem quae communes non sunt, in suis prouincijs iudicentur.* – Burchardus Wormaciensis ecclesiae Episcopus, Decretum Libri XX. Köln 1548 (ND: hg. und ergänzt von Gérard FRANSEN / Theo KÖLZER.

selbe Richtung weisen die entsprechenden Passagen in den pseudoisidorischen Fälschungen, die auch hier ihre Hauptintention nicht verhehlen können, die Ortsbischöfe gegenüber metropolitane Macht auf Kirchenversammlungen zu stärken.<sup>106</sup> Ganz ähnlich äußerten sich auch die Päpste Nikolaus I. (858–867) und Leo IX.: In keinem Fall kam es in Frage, dass Universalkonzilien ohne das Einverständnis des Papstes zusammentraten, auch Entscheidungen von gravierender Tragweite, wie die Verurteilung oder gar Absetzung von Bischöfen bedurften der expliziten päpstlichen Bestätigung.<sup>107</sup> Allerdings kommt bereits BOYE zu dem Schluss, dass zumindest im 11. Jahrhundert nirgendwo außer in Italien die Praxis existiert habe, den Papst um die Erlaubnis zur Abhaltung eines Konzils zu bitten. Was den Vorsitz bei überprovinzialen Konzilien betraf, geht die Forschung davon aus, dass diese Rolle in der Praxis wenigstens bis zur papst-

---

Aalen 1992), I, 53, fol. 7r.; *Synodorum vero congreganda auctoritas apostolicae sedi, priua uata commissa est potestate. Neqvl iam synodum generalem ratam esse legimus, quae eius non fuerit auctoritate congregata vel fulta. Hec canonica testatur auctoritas, hec historia ecclesiastica roborat, haec sancti patres confirmant.* – ebd., I, 52, fol. 6r.; vgl. dazu BOYE, Synoden, S. 170f.; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios particulares, S. 321.

106 Vgl allgemein etwa *Simulque idem inspirante domino constituerunt ut nulla fieret synodus praeter eiusdem sedis auctoritate, nec nullus episcopus, nisi in legitima synodo suo tempore apostolica auctoritate convocata super quibuslibet criminibus pulsatus, [...]* – Ps.-Marcellus, ep. 1, c. 1, S. 224, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 224; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/061.htm>, aktiv am 01.10.2013; [...] *nec Romanae aeccliesiae legatio interfuit canonibus praecipientibus sine eius auctoritate concilia fieri non debere, nec ullum ratum est aut erit unquam concilium quod eius non fuerit fultum auctoritate [...]* – Ps.-Iulius, ep. 3, c. 13, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 471; dagegen betonen wiederum die Passagen *Ipsa vero primae sedis ecclesiae convocandarum generalium synodorum iura et iudicia episcoporum singulari privilegio evangelicis et apostolicis atque canonicis concessa sunt institutis, [...]* – Ps.-Iulius, ep. 2, c. 5, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 459; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/133.htm>, aktiv am 01.10.2013; *Relatum est ergo ad apostolicam sedem Iohannem Constantinopolitarum episcopum universalem se scribere vosque ex hac sua presumptione ad synodum convocare generalem, cum generalium synodorum convocandi auctoritas apostolicae beati Petri sedi singulari privilegio sit tradita et nulla unquam synodus rata legatur que apostolica auctoritate non fuerit fulta.* – Ps.-Pelagius, decr. 2, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 721; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/300.htm>, aktiv am 01.10.2013; vgl. auch BOYE, Synoden, S. 171f.; HAPPE, Konzilstheorie.

107 *Hoc autem nolo vos lateat, non debere praeter sententiam Romani pontificis universale concilium celebrari, aut episcopos damnari, vel deponi: quia etsi licet vobis aliquos episcopos examinare, diffinitivam tamen sententiam, absque consultu Romani pontificis, ut dictum est, non licet dare.* – <Cum ex venerabilem> Leo IX. (von Benevent aus) am 17.12.1053 an Bischof Thomas von Karthago, Reg. J.-L. 4304; Druck MPL 143, Sp. 728; vgl. auch die Beschlüsse der römischen Synode unter Nikolaus I. vom 24.12.(864), Regg. JAFFÉ, Bd. 1, S. 355, RI I,4 Nr. 727; Druck MGH Conc. IV, ed. Wilfried HARTMANN. Hannover 1998, S. 180–182; C. 3, q. 6, c. 9, CIC I, Sp. 521f.; BOYE, Synoden, S. 218; HAPPE, Konzilstheorie, S. 5f.; SCHMIDT, Nationalkonzilien, S. 309.

geschichtlichen Wende einem Primas oder dem für den Tagungsort zuständigen Metropolitene zugefallen sei.<sup>108</sup>

Auf der Iberischen Halbinsel nahm seit der Westgotenzeit der König traditionell eine starke Rolle in der Kirchenpolitik und damit auch bei der Abhaltung reichsweiter Kirchenversammlungen ein. Das berühmte IV. Konzil von Toledo (633) hatte sogar ausdrücklich beim Auftauchen von Glaubensfragen oder solchen, die die gesamte Kirche angingen, die Abhaltung von Reichskonzilien festgesetzt, die daraufhin regelmäßig in Toledo getagt hatten. Die Könige hatten hier zumindest bei der Einberufung des Konzils und der Bestätigung der Beschlüsse fundamentalen Anteil.<sup>109</sup> Auch im 11. Jahrhundert waren wieder Konzilien abgehalten worden, die wie in westgotischer Zeit unter der Leitung eines weltlichen Herrschers kirchliche Entscheidungen trafen, wie das Konzil von León (1017) oder das von Coyanza (1055).<sup>110</sup> Bis zu den Konzilien von Nájera (1065/68), Lantada (1068), Burgos (1080) und Husillos (1088), als päpstliche Legaten in Gestalt der Kardinallegaten Hugo Candidus und Richard von Marseille an die Seite der weltlichen Herrscher getreten waren, besorgte der König die kirchlichen Angelegenheiten, während ihm der Episkopat allenfalls als Beratergremium zur Seite stand. Dann jedoch begannen sich die Vorstellungen der Kirchenreformer auch auf der Iberischen Halbinsel zu verbreiten und durchzusetzen.<sup>111</sup> Und gerade in diesem Prozess nahm ausgerechnet Erzbischof Bernhard von Toledo eine Schlüsselrolle ein. Im kastilisch-leonesischen Reich ist es nach 1100 entgegen aller Anknüpfung an die westgotische Vergangenheit nicht zu einem Wiederaufleben der konziliaren Praxis aus der Zeit vor 711 gekommen. Im Gegensatz dazu ist selbst aus späteren Jahrhunderten etwa aus dem Süden der *Gallia* die Praxis bekannt, dass *primates* den Vorsitz überprovinzialer Synoden einnahmen, zu deren Abhaltung ihr primatialer Rang, wie er ihnen vom Papsttum häufig bestätigt worden war, berechtigte. Dem Primas von

108 Vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 559; BOYE, Synoden, S. 236f.; S. 321; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios particulares, S. 312; WOLTER, Synoden, S. 459f.

109 *Ob hoc a nobis universaliter definitum est, ut quia iuxta antiqua patrum decreta bis in anno difficultas temporis fieri concilium non sinit, saltem vel semel a nobis celebretur; ita tamen ut si fidei causa est, aut quaelibet alia ecclesiae communis, generalis totius Spaniae et Galliae synodus convocetur*; – VIVES (Ed.), Concilios, S. 188f.; zu den Verhältnissen und besonders der Stellung des Königs in der westgotischen Kirche vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El juramento de fidelidad en los concilios visigóticos, in: Francisco SUÁREZ (Hg.), De iuramento fidelitatis. Estudio preliminar: Conciencia y política (= Corpus Hispanorum de pace, Bd. 18) Madrid 1979, S. 447–490 (ND in: GARCÍA Y GARCÍA, Iglesia, Bd. 1, S. 281–308); zur Praxis auf den westgotischen Konzilien ORLANDIS / RAMOS-LISSON, Synoden, bes. S. 149f.; SIEBEN, Partikularsynode, S. 42–46.

110 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 365f.; Kap. I., S. 43f.; im Reich war dies nicht anders, vgl. WOLTER, Synoden, S. 445–447.

111 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 365–369.

Vienne beispielsweise verlieh Papst Calixt II. in seinen Primatsurkunden von 1119 und 1120 dieses Recht. Im Reich beanspruchte der Erzbischof von Mainz unter Berufung auf Bonifatius den Rang eines Primas und päpstlichen Vikars, der die Leitung überprovinzialer Synoden legitimierte.<sup>112</sup> Bernhard von Toledo war als Primas allerdings gemäß der Privilegien von 1088 nicht zur Abhaltung von Konzilien berechtigt – wohl aber als päpstlicher Legat.<sup>113</sup> Dieses Recht war ihm mit der Legationsurkunde Calixts II. vom 3. November 1121 noch einmal explizit bestätigt worden und angesichts der Vehemenz, mit der er es seit 1093 verteidigte, mochte es eines der Hauptmotive zur Erlangung der Legatenwürde 1093 und 1121 gewesen sein.<sup>114</sup> Hans-Joachim SCHMIDT betont das Potential der Legatensynoden, letztendlich „kirchliche Raumgestaltung und weltliche Herrschaftsbildung miteinander in Beziehung zu setzen“,<sup>115</sup> was natürlich das Zusammenspiel zwischen weltlichem Herrscher und päpstlichem Legaten wie im Fall Bernhards von Toledo und Alfons VI. bzw. Urraca voraussetzte. Noch vor der Jahrhundertwende hatte Erzbischof Bernhard Erzbischof Berengar von Tarragona scharf zurecht gewiesen, da dieser an ihm und damit auch am Papst vorbei eine Synode abhalten wolle. Der Toledaner Erzbischof belehrte seinen katalanischen Amtskollegen, es stehe alleine der apostolischen Autorität zu, auf Konzilien zu laden und es sei daher völlig unangemessen, dieses ohne päpstliche Erlaubnis zu tun. Deshalb sei Bernhard äußerst verwundert darüber, dass es der Erzbischof von Tarragona dennoch getan habe, ohne ihn, der schließlich päpstlicher Vikar in ganz Spanien und in Narbonne sei, darüber zu konsultieren. Wäre so etwas möglich, könnte Berengar selbstständig ja gleich etwas wie die Dekrete des Papstes Julius oder die Beschlüsse von Nikäa erlassen.<sup>116</sup> Bereits damit hat-

112 Vgl. Kap. IV, S. 249f. mit dem Zitat in Anm. 59; zu Mainz vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 512f.; BOYE, Synoden, S. 236f.; HAPPE, Konzilientheorie, S. 35.

113 Vgl. Kap. II.2.2–2.3; „Lässt es sich auch als sicher annehmen, dass der Metropolit von Toledo infolge der erwähnten Stellung den Vorrang vor allen übrigen spanischen Erzbischöfen beanspruchen konnte, so darf doch in der Erneuerung des alten Primates durch Urban II. nicht einmal die Ertheilung des Rechtes auf die Einberufung und Abhaltung von Nationalsynoden gefunden werden“, urteilt bereits HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 1, S. 593.

114 Vgl. das Zitat in Kap. IV, Anm. 64.

115 SCHMIDT, Nationalkonzilien, S. 315.

116 *Cum sanca er universalis apostolica teneat ecclesia, concilia celebrari non oportere praeter sententiam Romani pontificis, valde miramur super praesumptione tua, quod nobis inconsultis, postquam apostolicae sedis vices, tam in tota Hispania, quam etiam in Narbonnensi provintia, indultas esse audivisti, sinodum convocare praesumpsisti. Si vero licitum fuit, legendo decreta Julii papae et auctoritatem Nicenae sinodi, reperire poteris.* – <Cum sancta et> Bernhard von Toledo (1093) an Berengar von Tarragona, ed. FITA, Texto del arzobispo, S. 384, vgl. Anhang 4, LU 1; zur Sache auch Kap. III.1; zu den Dekreten des Ps.-Julian, ein Verweis auf die pseudoisidorischen Fälschungen, vgl. Kap. II, Anm. 101; der Hinweis auf das Konzil von Nikäa bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf Kanon 5: [...] *concilia vero caelebrentur unum quidem ante*

te sich Erzbischof Bernhard sogar die radikaleren reformerischen Vorstellungen zueigen gemacht, unterschiedslos jedes Konzil an das päpstliche Einverständnis zu binden. Und noch fast dreißig Jahre später rückte der Toledaner gegenüber Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela von dieser Position nicht ab, als er 1124 dessen Legatenwürde nicht anerkannte und ihm die Abhaltung von Konzilien unter dem Hinweis untersagte, dass dazu nur päpstliche Legaten befugt seien.<sup>117</sup> Gerade in der Krise um die Ehe Königin Urracas und im Legationsstreit mit Compostela wurde deutlich, wie entscheidend die Möglichkeit geworden war, den Episkopat jenseits der eigenen Provinzgrenzen auf Versammlungen zu laden und damit Politik zu gestalten. Die dem zugrunde liegende kirchenrechtliche Problematik war in diesem Zusammenhang mindestens dem Klerus, wenn nicht auch den weltlichen Instanzen zu Bewusstsein gebracht worden. Erzbischof Bernhard hielt, soweit bekannt ist, nach 1118, dem Tod Papst Paschalis' II. und vor 1121, der Wiederbelebung seiner Legatenwürde durch Calixt II. im November dieses Jahres, auch keine Konzilien mehr ab. Nach 1125 trug wohl vor allem dieses Problem dazu bei, dass sowohl Erzbischof Bernhard von Toledo als auch Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela den Legatentitel vereinzelt weiterhin und ohne päpstliche Privilegierung führten, und viel dafür auf sich nahmen, sich ein solches Privileg zu beschaffen. Diesem Bestreben dürfte die enge Bindung der Toledaner Kirche an Papst Honorius II. zwischen 1125 und 1130 geschuldet sein. Erst der päpstliche Kardinallegat Humbert von S. Clemente setzte dem auf dem Konzil von Carrión 1130 offenbar ein Ende. Als Distributor dieser Vorstellungen hatte jedoch Erzbischof Bernhard von Toledo gewirkt, was nicht nur die erfolgreichen und vielbesuchten Legatenkonzilien von Burgos 1117, Valladolid 1124 und Carrión 1130 vorbereitet hatte, sondern auch noch weiter reichende Folgewirkungen zu entwickeln schien.

Einschränkend ist allerdings festzustellen, dass sich der Erforschung des Verfassungscharakters überprovinzialer Versammlungen mit königlicher Beteiligung gerade zur Zeit Alfons' VII. zwei grundlegende Probleme entgegenstellen: Bernhard F. REILLY hebt erstens die Ähnlichkeit zwischen kirchlichem Konzil und königlichem Hoftag in der Herrschaftszeit Alfons' VII. hervor. Er erkennt kaum Unterschiede zwischen den alle zwei Jahre abgehaltenen großen bzw. den jährlichen kleinen Hoftagen des Königs und kirchlichen Konzilien. Dementsprechend irrelevant erscheint ihm die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten, denn er betont, dass die allermeisten Konzilien auf königliche Initiative hin zu Stande gekommen seien und seine sowie die Anwesenheit des Primas von Toledo mindestens ebenso konstitutiv gewesen sei, wie die des Legaten. Tatsächlich nahmen

---

*quadragessimam paschae, ut omni dissensione sublata munus offeratur Deo purissimum, secundum vero circa tempus autumnii.* – COD 1, S. 8.

117 Vgl. Kap. IV., S. 263–265.



sowohl auf kirchlichen Konzilien wie auf königlichen Hoftagen König, Adel und Episkopat teil und es wurden geistliche sowie weltliche Themen behandelt. Sicherlich stellte in der damaligen Zeit eine fehlende Trennschärfe zwischen weltlichem Hoftag und kirchlichem Konzil einen zu beachtenden Faktor dar.<sup>118</sup> Das Konzil von Palencia 1129 beispielsweise darf aufgrund seines Anlasses und seiner Kanones als kirchliches Konzil gelten, wurde jedoch vom König einberufen, und von einer päpstlichen Genehmigung ist nichts bekannt.<sup>119</sup> Die grundsätzliche Quellenproblematik bringt es zweitens mit sich, dass sich für solche Konzilien kaum Kanones oder Akten erhalten haben, mit denen sich ihr Verfassungscharakter erforschen ließe. Obwohl sich viele Reichsbischöfe quasi ständig am königlichen Hof aufhielten und es durchaus auch nichts Ungewöhnliches war, dass einzelne Prälaten bestimmte Urkunden erst im Nachhinein unterzeichneten,<sup>120</sup> dienen häufig die Unterschriftenlisten von Königsurkunden als einzige Belege für solche Versammlungen. Allein von der Anzahl der weltlichen und kirchlichen Unterzeichner wird so auf das Abhalten einer Versammlung geschlossen, die die Bezeichnung ‚Konzil‘ verdient. Das ‚Konzil‘ von León 1128 etwa, auf dem sich 17 der insgesamt 18 Bischöfe Kastilien-Leóns nachweisen lassen, oder das von Palencia 1156 lässt sich nur auf diese Art belegen.<sup>121</sup> Diverse grundsätzliche Fragen nach Verfassung und Legitimation von Versammlungen, die vom König geleitet zu sein schienen und deren klerikale Teilnehmer nahezu den gesamten Episkopat des Reichs repräsentierten, wie die Versammlungen von León 1128 oder Palencia 1156, auf denen kein päpstlicher Legat zugegen war, sind aufgrund der Quellenlage im Detail nicht zu beantworten. Diese Problematik ist zwar das gesamte 12. Jahrhundert über dieselbe, erhält jedoch gerade in der Zeit zwischen 1125 und 1158 eine besondere Brisanz: Bis 1125 hatte schließlich Erzbischof

118 Vgl. bereits ENGELS, Papsttum, S. 365–374; REILLY, Alfonso VII, S. 158f.; S. 260–262; grundsätzlich José MALDONADO Y FERNÁNDEZ DEL TORCO, Las relaciones entre el derecho canónico y el derecho secular en los concilios españoles del siglo XI, in AHDE 14 (1942/1943), S. 227–381; in seiner Tradition betrachtet die iberische Forschung, wie etwa GARCÍA Y GARCÍA, Concilios particulares, S. 313f.; MARTÍNEZ DíEZ, Legislación, S. 7, alle diejenigen Versammlungen auf der Iberischen Halbinsel im Mittelalter als Kirchenversammlungen, selbst wenn sie der König einberufen habe, auf denen der Episkopat entscheidend beteiligt gewesen sei, deren Verhandlungsgegenstände kirchlicher Natur und deren beschlossene Strafen religiöser und nicht wie auf königlichen Hoftagen weltlicher Natur gewesen seien; auch dieser Definition wohnt jedoch das Problem der mangelnden Trennschärfe zu weltlichen Versammlungen inne (vgl. auch MARTÍNEZ DíEZ, Legislación, S. 65–72), außerdem lässt sie die kirchenrechtlichen Fragen nach dem Recht auf Konvokation und Vorsitz außer Acht.

119 Siehe Kap. IV., S. 274f.

120 Vgl. zu dieser Problematik etwa REILLY, Court.

121 Vgl. zu León 1128: LARRAGUETA (Ed.), Colección... de Oviedo, Nr. 148, S. 377–380; REILLY, Alfonso VII, S. 27; zu Palencia 1156: REILLY, Alfonso VII, S. 130; die Dokumente D 943f.; D 946–957.

Bernhard von Toledo die Würde eines päpstlichen Legaten inne, war also rechtlich zum (womöglich auch nur formalen) Vorsitz derartiger Versammlungen berechtigt. Und die Teilung Kastilien-Leóns 1158 brachte es mit sich, dass König Alfons VIII. von Kastilien über ein Reich herrschte, das sich weitgehend mit der Kirchenprovinz Toledo deckte. Bereits ein kurzer Blick in die von ihm erhaltenen Dokumente zeigt, dass weiterhin der Episkopat der Provinz Toledo nahezu alle königlichen Urkunden bekräftigte, zu diesen Hofbischöfen sind des weiteren die Bischöfe von Burgos, Ávila und vereinzelt andere zu zählen.<sup>122</sup> Nahm die Anzahl der Bischöfe am königlichen Hof und in den königlichen Unterschriftenlisten ab und reduzierte sich weitgehend auf den Episkopat einer einzigen Kirchenprovinz, nahm aber auch die Brisanz der Frage nach der Legitimität von Versammlungen ab, die sich aus ihnen erschließen lassen.

Dass aber auch zwischen 1125 und 1158 durchaus ein Problembewusstsein um die Konzilskonvokation sowohl im Klerus als auch bei Alfons VII. vorhanden war, zeigt beispielsweise das Konzil von Salamanca vom 2. bis zum 19. Januar 1154.<sup>123</sup> Es haben sich von dort vier Schenkungsurkunden Alfons' VII. und ein weiteres Dokument erhalten, das einen Streit zwischen Oviedo und Lugo schlichtet, keines dieser Dokumente erklärt jedoch ausreichend die Anwesenheit des Königs und seines Sohns Ferdinand, der Erzbischöfe von Toledo und Compostela und weiterer 14 kastilisch-leonesische Bischöfe für einen Zeitraum von über zwei Wochen!<sup>124</sup> Allerdings bestand man in der Einigungsurkunde zu besagtem Streit ausdrücklich darauf, dass die römische Kurie ihre Erlaubnis zu dieser Versammlung gegeben habe.<sup>125</sup> Nach 1130 griff König Alfons VII. au-

122 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bde. 2; 3.

123 Vgl. GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 37f.; Fidel FITA, Concilios nacionales de Salamanca en 1154 y de Valladolid en 1155, in: BRAH 24 (1894), S. 449–474; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 322f.; FLETCHER, Episcopate, S. 32; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 441; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 335–348.

124 Vgl. (1.) 02.01.1154, Salamanca: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 813; Druck: MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, Nr. 1, S. 342–344; (2.) 06.01.1154, Salamanca: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 814; Drucke Georgia CAVERO DOMÍNGUEZ / Encarnación MARTÍN LÓPEZ (Edd.), Colección documental de la catedral de Astorga, Bd. 1: 646–1126, Bd. 2: 1126–1299 (= Fuentes y estudios de la historia leonesa, Bde. 77–78) León 1999–2000, hier Bd. 2, Nr. 755, S. 118f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, Nr. 2, S. 344f.; (3.) 07.01.1154, Salamanca: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 815; Druck: Alfonso ANDRÉS (Ed.), Documentos inéditos eclesiásticos de Alfonso VII y Alfonso IX, de León, in: Hispania sacra 11 (1958), S. 401–407, App. 1, S. 403f.; (4.) 09.01.1154, unbekannter Ausstellungsort: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 816; Druck — (BN. Ms. 9880, fol. 339r, 13093, fol. 146r.); (5.) 19.01.1154, unbekannter Ausstellungsort: Druck MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, Nr. 3, S. 345–348.

125 *Conuenientes itaque Nos, duo pontifices* [von Lugo und Oviedo; A. H.], *cum maioribus utriusque ecclesie apud salamanticam urbem, gloriosissimi imperatoris domini Adeffonsi in presencia, cui ad hoc tractandum erat amor summus et devotio, necnon a romana curia hoc agendi data*

Berdem immer häufiger darauf zurück, beim Papst die Entsendung päpstlicher Legaten zu erbitten, da ihm kein eigener ständiger päpstlicher Legat mehr zur Verfügung stand. Der König dürfte die Entsendung Humberts von S. Clemente erbeten haben, vermutlich auch die Reise Guidos von SS. Cosma e Damiano 1143 und wahrscheinlich auch die Hyacinths 1154/1155.<sup>126</sup> Nachweislich hatte er durch die Bischöfe von Sigüenza und Orense bei Innozenz II. explizit um die Entsendung der Person Guidos im Jahr 1136 gebeten, um den Grenzkonflikt zwischen Sigüenza, Osma und Tarazona um den Ort Soria und diverse andere Siedlungen zu lösen.<sup>127</sup> In den Dokumenten des daraufhin Ende September oder Anfang Oktober 1136 tagenden, durchaus außergewöhnlichen Konzils von Burgos wurde die enge persönliche Bindung zwischen König Alfons VII. und dem päpstlichen Kardinallegaten Guido sogar formal augenfällig.<sup>128</sup> Sowohl die Ur-

---

*simul et injuncta permisso*, presente Iohanne primate Toletano, Pelagio electo Iacobensi, necnon episcopis Uicencio Segobiensi, Enego Avilensi, Raymundo Palentino, Petro Seguntino, Iohanne Oxomensi, Victore Burgensi, Navarrone Salmanticensi, Stephano Zamorensi, Petro Astoricensi, Pelagio Mindoniensi, Martino Auriensi, necnon abbatibus, et clericis et ecclesiastici ordinis religiosi innumeris personis adstantibus, presente etiam fere totius regni optimatum frequentia, negotium nostrum devotis mentibus, affectibus piis nulla interveniente perturbacione, et magna pace, in summa pace effectui mancipavimus pro modo et ordine infrascripto. – MARTÍNEZ DIEZ, Legislación, Nr. 3, S. 345–348, hier S. 346 [Hervorhebungen A. H.]; die hervorgehobene Textstelle mag auf das Tätigwerden päpstlicher delegierter Richter hindeuten, allerdings ist von ihnen in dem Dokument, das den Verlauf des Streits schildert, ansonsten keine Rede; ähnlich beim *colloquium* in Palencia 1148, vgl. Anhang 7, Anm. 4.

126 Zu Humbert: das Empfehlungsschreiben *<Quanto affectu quantaque>* Honorius' II. (aus dem Lateran) am 19.12.(1129) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 7383; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 436, spricht von Schreiben des Königs an den Papst für den Bischof von Orense und den Erzbischof von Compostela; dass es dabei um die ständige Legatenwürde des Compostellaners ging und Alfons VII. womöglich um die Entsendung eines päpstlichen Legaten bat, kann aber nur vermutet werden; zu Guido vgl. REILLY, Getting, S. 61; DERS., Alfonso VII, S. 79; zu Hyacinth vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 37 mit Anm. 4; Kap. VI, S. 362–365.

127 *Nos itaque; tuis precibus inclinati civitatem Soriam in manu dilecti filii nostri Guidonis sancte romane ecclesie diaconi cardinalis apostolice sedis legati omnino dimitti censuimus.* – *<Inspectis nobilitatis tue>* Innozenz II. (von Pisa aus) am 27.12.(1135) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 13, S. 361, Dat. nach WEISS, Urkunden, S. 188, Anm. 22 auf 1135; *Quia gravis, et intoleranda inter episcopos regni mei de episcopatum diuisionibus et parrochiarum finibus agitabatur discordia, placuit michi adefonso dei nutu hispanie imperatori ut ad domino papa innocencio per bernardum seguntinum, et martinum auriensem episcopum, quos ad eum misi legatos impetrare quatenus in partes nostras dominum guidonem romane eccl(esi)e cardinalem dirigeret;* – so heißt es in einer Urkunde Alfons' VII. vom September 1136, Reg. REILLY, Alfonso VII, D 261; Druck RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr. II, S. 220f., Zitat hier, S. 220 [Hervorhebungen A. H.].

128 An Dokumenten vom Konzil von Burgos 1136 haben sich erhalten: (1.) Die Bestätigungsurkunde König Alfons' VII. und des Konzils unter der Leitung des Kardinallegaten Guido für den Ritterorden von Belchite als Doppelurkunde, Reg. Ib. Pont. I/1, Nr. \*77,

kunde, die die Schaffung und die Rechte des Ritterordens von Belchite bestätigten, als aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grenzenscheid, der den Streit um Soria beenden sollte, wurden als Doppelurkunde angefertigt, bei denen der eine Teil den königlichen Bestimmungen, der andere Teil den Entscheidungen des Legaten und des Konzils vorbehalten blieb. Nach Meinung Odilo ENGELS' habe sich in Burgos 1136 der Legat Guido zwar als „alleinige Entscheidungsinstanz“ und den König nur noch als „ausführendes Organ“ gesehen, der König wiederum habe sich aber „einen konstitutiven Anteil am Konzilsentscheid an zweiter Stelle nach dem Legaten“ erhalten. Beide Teile der Doppelurkunde über die Zugehörigkeit Sorias schließlich bedingten einander.<sup>129</sup> Dem läßt sich hinzufügen, dass hier in zweifacher Hinsicht ein Sonderfall vorliegt, was die Beziehung zwischen Alfons VII. und Kardinallegat Guido angeht: Zum einen konnte sich König Alfons VII. nach dem Tod König Alfons' I. von Aragón 1134 nicht nur als dessen Erbe über das *regnum caesaroaugustam* verstehen, sondern auch kraft päpstlichen Auftrags als Testamentsvollstrecker des ‚Batalladors‘ betrachten. Als Erbe und Testamentsvollstrecker des aragonesischen Königs war er prädestiniert dafür, nicht nur den durch den verstorbenen gegründeten Ritterorden zu konfirmieren, sondern auch Territorialentscheidungen im umstrittenen Grenzgebiet

---

S. 57; Druck RASSOW, Cofradía, S. 220–226 (nach dem Original im AHN., Leg. 487, arm. 14, t. 2.); (2.) <Inter te ac> Kardinallegat Guido an den Bischof von Sigüenza, Regg. WEISS, Urkunden, XII.3, 2b; Ib. Pont. I/1, Nr. 76, S. 56f.; Drucke MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 10, S. 358 (nach dem Chartularbuch von Sigüenza aus dem 13. Jahrhundert ACS., 14 Mod., fol. 14v. und 56v.); MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 312f.; (3.) Die Königsurkunde Alfons' VII., die dem Streit um Soria ein Ende setzt, Reg. REILLY, Alfonso VII, D 261; Druck RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Ed.), Documentos ... de Burgo de Osmá, Nr. II, S. 220f., nach dem Original im ACO. (Druck auch MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 310–312); aber (4.) bei SERRANO, Obispado, Bd. 3, Nr. 97, S. 174f.; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Nr. 118, S. 207f. gedruckt nach einer Kopie aus dem 12. Jahrhundert, die sich in Burgos (ACB., Vol. 38, fol. 6) als Doppelurkunde mit einer weiteren Legatenurkunde <inter te ac> (nicht identisch mit der zweiten Urkunde) Guido an den Bischof von Osmá, Regg. WEISS, Urkunden, XIII.3, 2a; Ib. Pont. I/1, Nr. 76, S. 56f.; Drucke SERRANO, Obispado, Bd. 3, Nr. 96, S. 172; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 117, S. 205f. (keine Überlieferung in Osmá) erhalten hat; zu den diplomatischen Besonderheiten vgl. RASSOW, Cofradía, S. 201–211; ENGELS, Papsttum, S. 361–365; WEISS, Urkunden, S. 120f.; zum Konzil von Burgos weiterhin etwa Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, III, 49, S. 513–517 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 307–310); Ib. Pont. I/1, Nr. \*75–\*77, S. 55–57; MANSI, Collectio, Bd. 21, S. 503; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 32–34; MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 358–360; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 414–418; RASSOW, Cofradía; GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias, S. 100f.; BIGGS, Diego, S. 321–327; REILLY, Getting, S. 56f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 321f.; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 432–434; REILLY, Alfonso VII, S. 55f.; S. 160; S. 231; S. 248; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 301–313.

129 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 373, dort Zitate.

zwischen Kastilien und Aragón zu entscheiden, die dort häufig lehensrechtliche Grundlagen besaßen.<sup>130</sup> Deshalb und auf Basis des päpstlichen Auftrages, für die Umsetzung des Testaments Alfons' I. von Aragón zu sorgen, mochte Alfons VII. das Recht reklamieren, quasi gleichberechtigt und gemeinsam mit dem päpstlichen Legaten Entscheidungen zu fällen.<sup>131</sup> Und zum anderen sind die Faktoren der persönlichen Bekanntschaft und der Beeinflussbarkeit für 1136 als bedeutender einzuschätzen als für andere Male. Der König kannte den Legaten bereits von dessen früheren Aufhalten persönlich, und besonders dessen kooperatives Verhalten beim Versuch, den Erzbischof von Compostela abzusetzen, was sogar den Papst gegen ihn als Komplizen des Königs aufgebracht hatte,<sup>132</sup> weist auf die Beeinflussbarkeit des päpstlichen Legaten durch den örtlichen Machthaber hin. Dies dürfte auch dafür verantwortlich sein, dass der Kardinallegat Guido Alfons VII. auf dem Konzil von Burgos 1136 den Imperatortitel zubilligte, den ihm die päpstliche Zentrale stets vorenthielt.<sup>133</sup>

Nahezu völlig in den Hintergrund tritt bei alledem allerdings die Figur des Primas von Toledo. Grundsätzlich war er zwischen 1130 und 1143 zwar stets präsent, wenn ein Legat *a latere* des Papstes das kastilisch-leonesische Reich besuchte, so wird er in den Akten des Konzils von Valladolid 1143 an zweiter Stelle nach Kardinallegat Guido von SS. Cosme e Damiano genannt und unterzeichnete die Bestätigungsurkunde für den Orden von Belchite ebenfalls gleich nach Guido.<sup>134</sup> Er war außerdem anwesend bei der Kaiserkrönung in León 1135 und bei der

130 Vgl. das durch Mäusefraß stark verderbte Mandat <Incipit unleserlich> Innozenz II. von Pisa aus am 10.06.(1135–1136) an König Alfons VII. von Kastilien–León, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS 1, Nr. 50, S. 318; es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieses Mandat durch den Kardinallegaten Guido zugestellt wurde; zu den Testamenten Alfons' I. von Aragón an die Ritterorden vgl. etwa KEHR, Königreiche, S. 1075f.; Antonio UBIETO ARTEA, Navarra–Aragón y la idea imperial de Alfonso VII de Castilla, in: Estudios de edad media de la Corona de Aragón 6 (1956), S. 41–82; FRIED, Schutz, S. 189f.; BÜSCHGENS, Verträge, S. 25f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 340–388; der Hintergrund für die päpstliche Beauftragung Alfons' VII., gegen Ramiro II. von Aragón das Testament dessen Bruders durchzusetzen, wird in der Ehe Ramiros mit Agnes von Poitou, der Tochter eines bedeutenden Anhängers Anaclets II., nämlich des Herzogs Wilhelms IX. von Aquitanien, zu suchen sein, vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 53f.; zur kastilisch-aragonesischen Grenzproblematik auch Kap. IV.3.1.

131 [...] *in partes nostras dominum guidonem romane eccl(esi)e cardinalem dirigeret; qui mecum ex auctoritate romane eccl(esi)e tante dissensionis pacem et concordia poneret, [...]* – Reg. REILLY, Alfonso VII, D 261; Druck RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr, II, S. 220f., Zitat hier, S. 220 [Hervorhebungen A. H.].

132 Vgl. oben Anm. 6; am Ausführlichsten dazu BIGGS, Diego, S. 318–327.

133 Vgl. WEISS, Urkunden, S. 120, Anm. 34 bzw. oben, Anm. 128: In erster und zweiter Urkunde wurde Alfons VII. der Imperatortitel zugesprochen, in der dritten nicht.

134 Vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 40, S. 198–203, hier S. 199, Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 325–329, hier S. 325; RASSOW, Cofradía, S. 220–226, hier S. 226.

Wahl Bischof Berengars von Salamanca *assensu G. Romani legati*.<sup>135</sup> Die Zusammenarbeit zwischen dem Primas und den päpstlichen Legaten gestaltete sich aber offensichtlich störungsfrei und routiniert und knüpfte damit an die Entwicklungen seit 1117 an. Die Entscheidungen auf dem Konzil von Burgos 1136 etwa sprachen die Ortschaft Soria schließlich dem Bistum Osma zu. Als Ausgleich verzichtete Osma zugunsten Sigüenzas auf einige Gebiete, erhielt aber die eigenen Diözesangrenzen besonders gegenüber dem Bistum Burgos gerade in genau der Form bestätigt, um die das Bistum Osma seit Jahren gegenüber Burgos gerungen habe – und das nicht grundlos, wie Guido feststellte.<sup>136</sup> Dies bedeutete nichts weniger als den späten Triumph der Toledaner bzw. Osmaer Position im jahrelangen Grenzkonflikt mit dem Bistum Burgos, der kurz nach der Wiedererrichtung des Erzbistums Toledo ausgebrochen war und nun gemäß der von Toledo bzw. Osma vorgelegten *Divisio Wambae* wider allen früheren Entscheidungen gegen Burgos entschieden wurde.<sup>137</sup> Erzbischof Raimund von Toledo hatte diesen Konflikt seit 1109 als Bischof von Osma mitgetragen und es liegt auf der Hand, dass er auch nach seiner Translation auf den Erzstuhl von Toledo seinem ehemaligen Bistum

135 Die chronologische Darstellung der *Historia Compostellana* über die Vorbereitungen der Absetzung Diego Gelmírez' von Compostela und der Nachfolgeregelung für Salamanca erschweren nicht nur eine chronologisch eindeutige Zuordnung der Ereignisse (vgl. oben, Anm. 6); es bleibt ebenfalls unklar, welcher päpstliche Legat „G.“ bei der Nachfolgewahl in Salamanca anwesend war, der päpstliche Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano oder etwa Bischof Guido von Lescar; nach SÄBEKOW, *Legationen*, S. 44f.; WEISS, *Urkunden*, S. 141 unternahm letzterer nur zwei Legationsreisen auf die Iberische Halbinsel, nämlich 1120/1121, als er Diego Gelmírez von Compostela auf dessen Rückweg von Rom begleitete, und 1138, als er den iberischen Episkopat auf das II. Lateranum einlud (vgl. hierzu auch ERDMANN [Ed.], *PUP*, Nr. 29, S. 187f.; *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 57, S. 530); WEISS sieht in Guido von Lescar einen päpstlichen *nuntius* ohne volle Legatenbefugnis; allerdings liegt eine Königsurkunde vom Juni 1135 und mit ziemlicher Sicherheit im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung in León im Mai desselben Jahres vor, die von Erzbischof Raimund von Toledo und Bischof Guido von Lescar (ohne Legatentitel) unterzeichnet ist, *Reg. REILLY*, Alfonso VII, D 216; *Druck MINGUELLA Y ARNEDO* (Ed.), *Historia*, Nr. 7, S. 354f.; eine mögliche Reise Guidos von Lescar zur Kaiserkrönung Alfons' VII. ist also nicht auszuschließen, ebenso wenig eine Identifizierung jenes päpstlichen Legaten G., von dem der Brief Raimunds von Toledo im Zusammenhang mit der Wahl Berengars von Salamanca berichtet, mit Guido von Lescar und nicht mit Guido von SS. Cosma e Damiano.

136 *Restituimus itaque tibi, karissime in Domino frater B., episcopo, quandum partem illius parrochie pro qua te sepius adversus burgensem ecclesiam non sine ratione conquestum fuisse cognovimus, [...] – <inter te ac>* Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano (von Burgos aus 1136) an den Bischof von Osma, *Reg. Ib. Pont. I/1*, Nr. 76, S. 56f.; *Druck GARRIDO GARRIDO* (Ed.), *Documentación ... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 117, S. 205f., hier S. 205, vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 128.

137 Vgl. Zu diesem Konflikt Kap. III.2.1, zum Ausgang *VASQUEZ DE PARGA* (Ed.), *División*, S. 44; S. 100; S. 106; S. 112; S. 117; S. 122f.; S. 130; *ENGELS*, *Papsttum*, S. 362f.; *MARTÍNEZ DÍEZ*, *Iglesia de Burgos*, S. 59–61; Kap. VII.2., bes. S. 411–415.



zugeneigt blieb, schließlich förderte er weiterhin etwa die von ihm ins Leben gerufenen Initiativen zum Kathedralbau. Die Entscheidungen von Burgos 1136 stellten also gerade für ihn einen ganz beachtlichen Erfolg dar. Und trotzdem tritt er an keiner Stelle in Erscheinung, die entsprechende Legatenurkunde richtete sich nur an Bischof Beltrán von Osma und als Akteure treten in Burgos ausschließlich der König und der päpstliche Legat *a latere* auf.

Man darf durchaus das gestiegene Interesse König Alfons' VII. an der Präsenz und der konziliaren Tätigkeit päpstlicher Legaten *a latere* in seinem Reich und die auffällige Zurückhaltung der Erzbischöfe Bernhard und Raimund von Toledo auf solchen Konzilien als erfolgreiche Verbreitung kirchenreformerischer Vorstellungen über legitime Kirchenversammlungen werten. Dieser Erfolg darf angesichts dessen, dass weiterhin kirchliche Probleme auf königlichen Versammlungen gelöst wurden und der König generell ein Mitspracherecht auf Kirchenversammlungen behielt, nicht unterschlagen werden. Das Problembewusstsein bezüglich der kirchenrechtlich korrekten Abhaltung von Konzilien vor Ort blieb auch nach der Reichsteilung von 1158 lebendig. Das als Metropolitankonzil der Kirchenprovinz von Toledo geltende Konzil von Segovia am 13. März 1166 ist das einzige Metropolitankonzil, das im 12. Jahrhundert für diese Kirchenprovinz bekannt ist, und dessen Beschlüsse sich erhalten haben, es ist aber gleichzeitig als Landeskonzil des Königreichs Kastilien zu betrachten. Dort nahm, wie man einer in diesem Zusammenhang gefällten Entscheidung päpstlicher delegierter Richter ersehen kann, fast der gesamte Episkopat des Königreichs Kastilien in Gestalt des Erzbischofs Johannes von Toledo und des exemten Bischofs Pedro Pérez von Burgos (1156–1181), sowie der Bischöfe Rodrigo von Calahorra (1146–1190), Suffragan Tarragonas, Sancho von Ávila (1160–1181), Suffragan Compostelas und die Toledaner Suffraganbischöfe Wilhelm von Segovia (1158–1170), Cerebrun von Sigüenza, Johannes von Osma und schließlich auch ein päpstlicher Subdiakon namens Petrus teil.<sup>138</sup> Kirchenrechtlich unbedenklich wurde diese Versammlung sowohl durch die Anwesenheit dieses päpstlichen Gesandten als auch dadurch, dass wenigstens für Pedro Pérez von Burgos und Rodrigo von Calahorra explizit betont wurde, sie

138 Vgl. zum Konzil von Segovia 1166 COLMENARES, *Historia*, S. 290f.; LOPERRÁEZ CORVALLÁN, *Descripción*, Bd. 1, S. 137–140; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1 S. 373; RIVERA RECIO, *Iglesia*, —; MARTÍNEZ DíEZ, *Concilios*, S. 323; Peter LINEHAN, *The Synod of Segovia (1166)*, in: *Bulletin of Medieval Canon Law* 10 (1980), S. 31–44, die Beschlüsse App. 2, S. 42–44; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 79; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 443–446; LINEHAN, *History*, S. 280f.; *Ib. Pont.* I/1, Nr. \*116–117, S. 71; vgl. das Zitat FLETCHERS oben, in Anm. 100, ganz offensichtlich trifft dieses Urteil auch auf Kastilien zu; zum päpstlichen Subdiakon Petrus vgl. KEHR, *PUS II*, S. 71; ERDMANN, *Papsttum*, S. 43 mit Anm. 6; ELZE, *Kapelle*, S. 162 mit Anm. 93; LINEHAN, *Synod*, S. 36, Anm. 22; FLEISCH, *Personal*, S. 168 mit Anm. 117.

seien schließlich als päpstliche delegierte Richter in einem Streitfall anwesend.<sup>139</sup> Generell ist von der Jahrhundertmitte an in Kastilien ein enormer Rückgang in der lokalen konziliaren Tätigkeit des Episkopats festzustellen. Regionale Konzilien sind im Grunde nur noch während der Legationsreisen des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth 1154/1155 und 1172–1174 bekannt,<sup>140</sup> während die Präsenz kastilischer bzw. Toledaner Prälaten an von den Päpsten geleiteten Kirchenversammlungen nördlich der Pyrenäen stetig zunahm.<sup>141</sup>

Keht man nun zurück in die ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und bezeichnet die Beziehung zwischen Toledo und dem Papsttum ab 1130 als Latenzphase, trifft dies allenfalls bis 1138 zu. Denn kaum war Anaclet II. gestorben und hatte sich Innozenz II. endgültig in Rom durchsetzen können, intensivierte sich der direkte Kontakt zwischen Innozenz und der Kirchenprovinz Toledo umgehend. Muss es auch offen bleiben, ob Erzbischof Raimund 1131 am Konzil von Reims teilgenommen hatte,<sup>142</sup> so darf man doch davon ausgehen, dass

139 *Haec autem convenientia facta est in Concilio Segoviensi, presente [...] Domino Petro Burgensi Episcopo, et Domino Roderico Calagurritano Episcopo, qui ambo, sicut dictum est, in eadem causa à Domino Papa Judices fuerant delegati.* – LOPERRÁEZ CORVALLAN (Ed.), *Descripción*, Bd. 3, Nr. 8, S. 557–559, hier S. 558f. (Reg. Ib. Pont. I/1, Nr. 117, S. 71); noch einmal wurde dieses Amt explizit in der Konfirmantenliste wiederholt, vgl. ebd., S. 559; Druck nach dem ‚Libro Becerro‘ aus dem Archivo del Monasterio de San Millán de la Cogolla, fol. 237(r.); vgl. dazu Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ, *El monasterio de San Millán y sus monasterios filiales. Documentación emilianense y diplomas apócrifos*, in: *Brocar* 21 (1997), S. 7–53; Fernando GARCÍA ANDREVA, *Del manuscrito al cartulario. Notas sobre la fidelidad textual del Becerro Galicano de San Millán de la Cogolla*, in: Laura ROMERO AGUILERA / Carolina JULIÀ LUNA (Hgg.), *Tendencias actuales en la investigación diacrónica de la lengua. Actas del VIII congreso nacional de la Asociación de Jóvenes Investigadores de Historiografía e Historia de la Lengua Española (AJIHLE)*, Barcelona, del 2 al 4 de abril de 2008. Barcelona 2009, S. 277–288.

140 Vgl. etwa Kap. VI., S. 362–365; Kap. VII.3.2; während der beiden Legationsreisen des päpstlichen Legaten Gregors von S. Angelo 1191–1194 und 1196/1197, des Neffen Hyacinths und späteren Papstes Coelestin III. sind erstaunlicherweise trotz einer umfangreichen Agenda keine Legatenkonzilien bekannt, vgl. die Literatur in Kap. VIII, Anm. 166.

141 Vgl. etwa Kap. VII.3.2.

142 MINGUELLA Y ARNEDEO, *Historia*, S. 87 geht davon aus, dass neben dem Bischof von Sigüenza und dem Erzbischof von Tarragona auch der Erzbischof von Toledo am Konzil von Reims teilgenommen habe, allerdings ohne für diese These Belege zu liefern; *Reges quoque ceterioris Hispanie, senior Hildefonsus, et interioris, junior Hildefonsus* [Alfons I. von Aragón und Alfons VII. von Kastilien-León, A.H.] *missis per episcopos suarum provinciarum epistolis, papam salutant, sese filios et obedientes denuntiant; auxilium contra Christiani nominis inimicos et regionum illarum invasores Morabites suppliciter efflagitant.* – So berichtet La chronique de Morigny (1095–1152), ed. León MIROT. Paris 21912, S. 60, von den im um von der Iberischen Halbinsel aufs Konzil von Reims und zurück zu kommen notwendigen Zeitraum ausgestellten Königsurkunden (Reg. Reilly, Alfonso VII, D 132–D 143 beinhaltet nur eine Erzbischof Raimund in der Konfirmantenliste, vgl. FERNÁNDEZ FLÓREZ [Ed.], *Colección ... de Sahagún*, Bd. 4, Nr. 1248 [18.11.1131], S. 137f.), es

die Kirchenprovinz auf dem II. Lateranum nicht nur durch die Bischöfe von Osma und Segovia, sondern auch durch den Erzbischof selbst vertreten war.<sup>143</sup> Der Bischof von Sigüenza hielt es mittlerweile sogar für notwendig, sich bei Innozenz II. für sein Fehlen persönlich zu entschuldigen und die päpstliche Indulgenz dafür verschriftlichen zu lassen.<sup>144</sup> Außerdem liegen aus der kurzen Zeit von März 1138 bis Februar 1144 rund ein Dutzend Papsturkunden an Empfänger in oder im Zusammenhang mit der Kirchenprovinz Toledo vor. Man hatte vor Ort offenbar schlichtweg abgewartet, bis sich einer von beiden Kandidaten im Papstschisma endgültig durchgesetzt hatte. Es bemühten sich nun nahezu alle Bischöfe der Provinz bei Innozenz II. auch mit zum Teil fragwürdigen Mitteln um die Bestätigung ihres häufig nicht unumstrittenen Besitzstandes. Um daher den Dokumenten größere Wirkung zu verleihen, wurde nun zum ersten Mal durch Toledaner Suffraganbischöfe auch auf den Unterschriften der päpstlichen Kardinäle bestanden.<sup>145</sup> Umgekehrt schien man in der päpstlichen Kanzlei auf-

---

bleibt allerdings unklar, ob die Unterschrift autograph ist, oder im Nachhinein geleistet wurde, auch wer die Überbringer waren, muss jedoch zumindest im Moment noch offen bleiben; ähnliches wie von den iberischen Königen ist vom Kapetingerkönig Ludwig IV. dem Dicken (1108–1137) bekannt, vgl. Timothy REUTER, Zur Anerkennung Papst Innozenz' II. Eine neue Quelle, in: DA 39 (1983) S. 395–416.

143 [...] *ad nos venerabilem fratrem nostrum R[aimundum] Toletanum archiepiscopum benigne recepimus [...]* – vollständiges Zitat unten, Anm. 146; vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 338f.

144 *Optabile nobis erat ut in concilio quod rome [...] deo propicio celebravimus nostro te conspectu presentasses ut in his que sancte dei ecclesie iminent tuo et aliorum fratrum consilio uti possemus. Quia vero certis ex causis te impeditum esse ac per hoc eidem concilio non posse interesse asseruisti id ipsum tibi ex benignitate apostolica indulgemus.* – <Optabile nobis erat> Innozenz II. aus dem Lateran am 17.04.(1139–1143) an den Bischof von Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, Nr. 12, S. 360f., hier S. 360 (Dat. nach J.-L. 7952 auf nach 1138); vgl. dazu auch die Entschuldigung des päpstlichen Kardinallegaten Guido von Lescar für den Bischof von Coimbra <Auctoritate apostolica secundum> von (1138), Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XII.8, 1; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 29, S. 187f.

145 Vgl. das Privileg <Ex commisso nobis> Innozenz II. aus dem Lateran am 19.03.1140 an den Bischof von Ávila, Reg. J.-L. —; BARRIOS GARCÍA, Documentación ... de Ávila, Nr. 3, S. 3f.; Druck DERS. (Ed.), Documentos ... de Ávila, Nr. 3, S. 26f. (mit Kardinalsunterschriften), das Bischof Íñigo erwarb, um seinen Besitzstand gegenüber Palencia und Toledo abzugrenzen; <Inter cetera virtutis> Innozenz II. von Montefortino aus am 04.05.(1139–1143) an die Bischöfe von Segovia, Osma, Palencia und Sigüenza, Reg. J.-L. 7470; Drucke LOPERRÁEZ CORVALLÁN (Ed.), Descripción, Bd. 3, Nr. 11, S. 13; MPL 179, Sp. 92, zur Dat. vgl. oben, Anm. 73; <Suscepti regiminis cura> Innozenz II. aus dem Lateran am 06.03.1138 an den Bischof von Sigüenza als Bestätigung der Beschlüsse von Burgos 1136, Reg. J.-L. 7952; Drucke MPL 179, Sp. 407f.; MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 14, S. 362–364; RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr. III, S. 222–224 (mit Kardinalsunterschriften); vgl. auch Anhang 9, Nr. 1; <Optabile nobis erat> Innozenz II. am 17.04.(1139–1143) nochmals an denselben, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 12, S. 360f. (Dat.

grund der zahlreichen widersprüchlichen Urkunden, die zur Bestätigung vorgelegt wurden, mittlerweile dazu übergegangen zu sein, spezielle nach Empfängerlandschaft geordnete Registerbände zu erstellen, um die Ansprüche leichter auf ihre Richtigkeit überprüfen zu können. Schließlich erwarb auch Erzbischof Raimund von Toledo zumindest ein wohl auf den 24. April 1139 zu datierendes Mandat an den iberischen Episkopat, das nicht nur seine Anwesenheit auf dem II. Lateranum im selben Monat sehr wahrscheinlich macht, sondern auch die Existenz einer Primatsurkunde Innozenz' II. an Raimund von Toledo belegt, die heute als verloren gelten muss. Auch 1139 wurde offensichtlich die seit 1088 übliche Kombination aus Primatsprivileg und Mandat an den iberischen Episkopat gewählt, wovon sich nur letzteres erhalten hat. Daher lässt sich nur vermuten, dass das Primatsprivileg in Form und Inhalt dem Honorius' II. von 1125 gefolgt sein könnte. Dass Innozenz II. nun jedoch explizit zur Obödienz gegenüber dem Primas von Toledo aufrief und die Toledaner Seite wohl nicht zuletzt deshalb dieses Mandat in Form eines gerade für diesen Papst sehr seltenen Seidenschnurbriefs erwarb, unterscheidet es grundsätzlich von allen vorangegangenen Mandaten und deutet auf die schweren Konflikte um den Toledaner Primat voraus, die dem Tod Innozenz' II. 1143 folgen sollten.<sup>146</sup>

---

nach J.-L. 7952 auf nach 1138); vgl. auch Anhang 9, Nr. 2; zum Versuch Segovias, noch einmal die Ortschaften Portillo, Peñafiel und Mambella von Palencia einzufordern vgl. das unvollzogene Konzept <Ex in iucto> Innozenz II. am 18.03.1139 an den Bischof von Segovia, Reg. J.-L. —; Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 26, S. 71–73 (mit Kardinalsunterschriften; Druck aber unkritisch als echte, vollzogene Urkunde, zur Form vgl. ENGELS, Reform, S. 250f.); <Pie postulatio uoluntatis> Innozenz II. aus dem Lateran am 24.04.1143 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 41, S. 90–93 (nach dem Original ACP, Arm. 3, leg. 8, doc. 3 und drei Kopien, mit Kardinalsunterschriften und den Echtheitszertifikaten, die von den Bischöfen von Burgos und Calahorra und dem Abt von Sahagún ausgestellt wurden); zur Sache vgl. ENGELS, Reform, 250f. mit Anm. 66, der zwei auf Innozenz II. gefälschte Mandate durch die Partei Segovias nennt, die mittlerweile als verschollen gelten müssen; zur Durchsetzung der Kardinalsunterschriften unter Innozenz II. auch BRESSLAU, Handbuch, Bd. 2, S. 54f.; KATTENBACH / PEITZ, Unterschriften; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 320–324, JOHRENDT, Schisma, S. 154; MALECZEK, Kardinalat, S. 71f.

146 *Unde nos, quorum precipue interest ecclesiarum omnium curam gerere, venientem ad nos venerabilem fratrem nostrum R[aimundum] Toletanum archiepiscopum benigne recepimus et inspectis predecessorum [sic!] nostrorum privilegiis primatus dignitatem per universa Hispaniarum regna, iuxta eorundem privilegiorum tenorem, ei confirmavimus. Ipsum itaque cum gratia sedis apostolice et litterarum nostrarum prosecutione ad sedem propriam remittendo, universitati vestre mandando precipimus, quatinus eidem tanquam primati vestro absque ulla contradictione canonicam obedientiam et debitam reverentiam exhibere curetis; – <Apostolice sedis clementia> Innozenz II. aus dem Lateran am 24.04.(1139) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 8279 (Dat. 1130–1143); HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 572 (Dat. 1139); Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 68, S. 85 (Dat. 1138–1143, ed. nach AHN, 987B, fol.*



Die Form der Auseinandersetzungen um die Zugehörigkeit des Klosters San Servando, die evidente Toledaner Verspätung bei der Öffnung des Bistums für Regularkanoniker und die zwar feststellbaren, jedoch schwer greifbaren Beziehungen des Erzbischofs zu den päpstlichen Legaten *a latere* auf der Iberischen Halbinsel lassen die Phase bis 1138 als Latenzphase in Bezug auf direkte päpstlich-Toledaner Kontakte erscheinen. Es kam jedoch trotz teilweise gegensätzlicher Positionen von Papst und Toledaner Erzbischof nicht nochmals zu einer krisenhaften Entfremdung vom Papsttum, sondern es lassen sich statt dessen zahlreiche Integrationsprozesse in der Kirchenprovinz ablesen, für die allerdings nicht immer eindeutig, geschweige denn ausschließlich das Papsttum verantwortlich zu machen ist. Der fehlende direkte Kontakt zwischen Erzbischof Raimund und Papst Innozenz II. lässt sich auf die enge Bindung des Toledaners an den Herrscher Alfons VII. und womöglich auch auf das spezielle Verhältnis von altem Mönchtum und neuen monastischen Strömungen vor Ort zurückführen. Dabei ist weniger von einem offen ausgetragenen Konflikt zwischen dem benediktinisch geprägten Episkopat der Provinz Toledo und den durch das regulierte Kanonikertum geprägten päpstlichen Stellvertretern auszugehen, als vielmehr von einem möglichen Fehlen einer gemeinsamen spirituellen Interessensgrundlage. Im Vergleich mit der übrigen Iberischen Halbinsel lässt sich zwar von einer Verspätung bei der Ausbreitung der *vita canonica* in der Kirchenprovinz Toledo sprechen. Dort aber, wo sie sich am frühesten etablieren konnte, in Osma, Segovia und Sigüenza, waren in dieser Zeit die Beziehungen zum Papsttum und dessen Legaten am intensivsten. Im Bistum Toledo verbreitete sich die Augustinusregel offensichtlich erst nach der Jahrhundertmitte und letztendlich gerade unter den ehemaligen Bischöfen von Segovia und Sigüenza, Johannes

---

118v. [bei HERNÁNDEZ „118r.“]; Im Original (ACT., X.7.A.1.8.) mit Siegel an roten Seidenfäden erhalten, sowie in sechsfacher kopialer Überlieferung; vgl. auch Anhang 6, Nr. 2; zum verschollenen Primatsprivileg (Anhang 6, Nr. 1) vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 327; S. 338f.; die Tatsache, dass dieses Primatsprivileg auch nicht als spätere Registerabschrift vorliegt, deutet darauf hin, dass auch dieses Privileg im Gegensatz zu dem vorliegenden Mandat nicht ins päpstliche Register eingetragen wurde; das Mandat wurde in die Primatsbücher BCT., 42–21, fol. 45r.; BCT., 42–22, fol. 25r. aus dem 13. Registerbuch Innozenz' II. kopiert, was hier den Zusatz trägt: *In libro XIII domini Innocentii secundi, in registis archiepiscopis et episcopis per Hispanias constitutis*. (HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 572); MANSILLA REOYO rekonstruiert aufgrund des letzten hier zitierten Satzes und auf der Basis späterer Mandate ein weiteres, explizit formuliertes Obödienzmandat an den iberischen Episkopat (MANSILLA REOYO [Ed.], *Documentación*, Bd. 1, Nr. 65, S. 82f.), dessen Existenz jedoch nicht zwingend vorausgesetzt werden muss und für das es an anderer Stelle keinerlei Hinweise gibt; zur Seltenheit von Seidenschnurbriefen aus der Kanzlei Innozenz' II. schließlich etwa JOHRENDT, *Schisma*, S. 154f.

und Cerebrun. Ersterem gelang es, die besondere persönliche Bindung Papst Hadrians IV. zu den Regularkanonikern von St-Ruf für die eigene Sache zu nutzen. Deutlich wird die keineswegs schwache Stellung des Papsttums auf der Iberischen Halbinsel wiederum weniger in einer weder zu erwartenden noch im gesamten 12. Jahrhundert feststellbaren Bischofspolitik in der Provinz Toledo, sondern vielmehr in der kompromisslosen Haltung Innozenz' II. bezüglich der exemten Bistümer, die der Papst nicht nur postulierte, sondern auch weitgehend durchsetzen konnte. Ebenso zeigt die offenbare Weigerung Innozenz' II., die ständige Spanienlegation noch einmal an Präläten vor Ort auszugeben, dass der Papst trotz des Schismas nicht dazu bereit war, päpstliche Prärogativen um der Obödienzsicherung Willen preiszugeben. Nicht zuletzt die starke Position eines ihm zugeneigten Herrschers vor Ort dürfte für den Toledaner Episkopat die Appellation in Rechtsangelegenheiten beim Papsttum weniger attraktiv gemacht haben. Aktivitäten päpstlicher delegierter Richter in dieser Region sind nicht bekannt. Aber auch die starke Präsenz von Legaten *a latere* des Papstes erleichterte die Klärung von Rechtsstreitigkeiten vor Ort immens und machte direkte Appellationen beim Papsttum womöglich schlichtweg überflüssig. Das erfolgreiche Tätigwerden der ortsfremden Legaten hatte noch Erzbischof Bernhard, der für eine Verbreitung der kirchenrechtlichen Vorstellungen über überprovinziale Kirchenversammlungen gesorgt hatte, vorbereitet. Bereits in den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts kam es offensichtlich zu einer Verrechtlichung der konziliaren Tätigkeit vor Ort. Die Präsenz von Präläten aus der Kirchenprovinz Toledo auf päpstlich geleiteten Konzilien nahm zu, wohingegen die lokalen Kirchenversammlungen, die nicht wenigstens formal durch einen päpstlichen Legaten geleitet wurden, stark zurückgingen. Zur Wiederbelebung westgotischer Konzilstraditionen, als der Westgotenkönig und schließlich der Primas von Toledo Reichskonzilien vorsahen, kam es nach 1100 nicht mehr. Nach dem Ende der ständigen Spanienlegation bat der Herrscher über Galicien, Kastilien und León vielmehr beim Papsttum um die Entsendung päpstlicher Kardinallegaten, um Kirchenversammlungen in seinem Reich abhalten zu lassen. Der Primas von Toledo nahm auf diesen keine nachweislich dominierende Rolle ein. Dabei betrachtete Alfons VII. das Papsttum offenbar nicht als Fremdkörper, sondern erkannte weitgehend den päpstlichen Leitungsanspruch in Kirchenangelegenheiten an. Die ausnahmslos innozentianischen Legaten der 1130er Jahre wiederum sicherten die Obödienz des iberischen Klerus gegenüber Innozenz II., lösten mit großer Wahrscheinlichkeit zahlreiche der besagten Integrationsprozesse aus und standen für eine gute Zusammenarbeit mit dem Primas von Toledo. Intensität und Erfolg ihrer Tätigkeit knüpfen an die Entwicklungen der Legationsreisen seit 1117 an und setzten einen endgültigen Schlusspunkt unter das Kapitel der ständigen päpstlichen Legation im kastilisch-leonesischen Reich.